

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Ersch. in: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 94.

Sonnabend den 13. Mai.

1882.

* * Der Parteitag der Liberalen Vereinigung.

welcher am vorigen Sonnabend in Berlin stattgefunden, hat einen sehr günstigen Eindruck hinterlassen. Mitglieder der verschiedensten Berufsclassen aus allen Theilen des Reichs hatten das Opfer der Reise nicht gescheut, um gemeinsam mit ihren liberalen Gesinnungsgenossen sich über die Mittel zu berathen, welche geeignet sind, die das freie bürgerliche Bürgerthum bedrohenden Gefahren abzuwenden, und es wurde der Tag nicht durch die mindeste Spur von Zwiespalt gestört. Diese Opferwilligkeit und seltene Einmüthigkeit berechtigt zu der Hoffnung, daß das Bestreben, eine Einigung sämmtlicher Liberalen herbeizuführen, gelingen wird. Wir wissen wohl, daß diesem Bestreben Schwierigkeiten besonders innerhalb der deutschen Liberalen gegenüberstehen; aber wie einzelne Personen nicht im Stande sind, eine große einheitliche Partei zu schaffen, so wird es einzelnen Personen auch nicht gelingen, eine solche zu verhindern. Die Einigung wird stattfinden, weil sie durchaus nothwendig ist. Die Stimmung im Volke ist jetzt der liberalen Sache sehr günstig, aber die Vertreter dieser Sache werden nur dann daraus den entsprechenden Nutzen zu ziehen im Stande sein, wenn sie einig zusammenschließen. Die Reaction hat jetzt große Eile, noch einzukommen, was möglich ist, ehe die heranrückende Fluth des Liberalismus, welche sie schon spürt, wieder hereinbricht. Das jetzt gegen uns aufgetürmte künstliche Gebäude der Reaction muß eines schönen Tages — und sehr lange kann dies nicht mehr dauern — in sich selbst zusammenbrechen; die Conservativen haben sich so fest an dieses System geknüpft, daß sie mit dessen Zusammenbruch sehr ruiniert und für absehbare Zeiten unmöglich sind, wie es das Centrum überhaupt ist. Die Liberalen werden dann die einzige mögliche Partei mit selbstständigem Leben sein, denen die Zukunft anheimfallen muß, wenn sie dann überhaupt die Kraft haben — welche nur die Einigkeit gewähren kann — die Leitung der Geschäfte zu übernehmen, Reich und Staat nach ihren Ideen aufzubauen. Es wird dann die Frage lauten: „Wo ist denn die liberale Partei, welche im Stande ist, gestützt auf die Mehrheit des Volkes die Geschäfte zu führen?“ Wie, wenn dann die Antwort lauten müßte: „Eine einzige liberale Partei ist nicht da, sondern drei Häuflein, die sich einander auf Leben und Tod bekämpfen, und von denen sogleich ein Häuflein über die Regierung herfallen würde, wenn diese aus den Mitgliedern der anderen, ihm verwandten Gruppe zusammengesetzt wäre?“ Wäre es dann möglich, den Liberalen die Geschäfte anzuvertrauen? Nein, die Liberalen hätten dann für lange ihre Zeit verpasst. Jene Frage wird aber mit voller Sicherheit, und vielleicht in ziemlich naher Stunde, gestellt werden, und von der darauf erhaltenen Antwort wird es dann abhängen, ob schon die nahe Zukunft den Liberalen gehört oder nicht. Jedes Liberalen Pflicht sollte es sein, dazu mitzuwirken, daß jene Frage in der entscheidenden Stunde in günstiger Weise beantwortet werden kann.

Politische Uebersicht.

Die Absichten, welche dazu führten, durch ein

gemeinsames Tagung von Reichstag und preussischem Landtag die parlamentarische Lage zu einer unerträglichen zu gestalten, sind nicht erreicht worden und mußten aufgegeben werden. Der preussische Landtag ist soeben geschlossen worden und damit ist zugleich eine Legislaturperiode zu Ende, welche von einer großen ultramontan-konservativen Majorität beherrscht wurde. Niemand wieder werden wohl die Wahlen in Preußen so reactionär ausfallen, als wie dies bei den ersten Landtagswahlen nach den Attentaten von 1878 der Fall war. Die Reaction hat sich aber wieder einmal als unfähig erwiesen, etwas Neues zu schaffen, ja sie ist selbst nicht einmal im Stande gewesen, irgend etwas Erhebliches von der früheren, mit Hilfe der Liberalen zu Stande gekommenen Gesetzgebung zu stören. Das Einzige, was geschaffen wurde und dessen Ersparlichkeit sich noch erweisen soll, die Verstaatlichung der Eisenbahnen, konnte nur mit Hilfe der Nationalliberalen erreicht werden. Zerstückt sind zum Theil die preussischen Majestätsrechte, und auch dazu mußten im Jahre 1880 die Nationalliberalen den Anfang machen helfen. Diese dachten damals durch ihre Zustimmung zu dem kirchenpolitischen Compromiß das Centrum abzudrängen; es ist ihnen dies aber nicht gelungen, und sie haben sich selbst durch jenen Compromiß am meisten geschadet. Auf dem Gebiete der Verwaltungsreform und auf allen andern Gebieten ist es der clerical-konservativen Mehrheit trotz aller Unterstützung von oben nicht möglich gewesen, irgend etwas zu schaffen oder zu beseitigen. Die im Herbst bevorstehenden Landtagswahlen werden hoffentlich die ultramontan-reactionäre Periode in Preußen zum Abschluß bringen.

Der Reichstag will bis zum Himmelfahrtstage die ersten Lesungen der ihm überwiesenen Vorlagen beendigen, weil der Vorstand dann zur Eröffnung der Gotthardbahn reisen wird. Bei Beratung der Zolltarifvorlage am Dienstag zeigten die Freunde des Tarifs von 1879 sich sehr kleinmüthig; dessen Gegner errangen durch ihre Argumente einen bedeutenden Sieg. Die Beratung des Monopolgesetzes soll mit Ende der Woche beendigt werden. Die Vorlage wird an eine Commission verwiesen werden, dort wird aber wohl nach Ablehnung des entscheidenden § 1 die Verhandlung schon abgebrochen werden. Während die Zolltarifberatung im österreichischen Abgeordnetenhaus ihrem Ende entgegengeht und am Mittwoch durch Annahme der Eisenzölle die letzte Klippe, welche gefährlich werden konnte, von der Regierung mit Hilfe der Rechten und der schugzöllnerischen Elemente der Linken glücklich umschifft wurde, hat auch im ungarischen Abgeordnetenhaus die Zollbehalte begonnen. Die Opposition ist dort entschlossen, den Tarif abzulehnen, und die Unabhängigkeitspartei will sogar eine Resolution einbringen, das Ministerium möge mit der Regierung der im Reichsrath vertretenen Länder Unterhandlungen wegen Aufhebung des gemeinsamen Zollgebiets und der Herstellung eines selbstständigen Zollgebiets einleiten. Ines Diza ist seiner Getreuen sicher und hofft, das Compromißwerk zu einem ebenso günstigen Ausgange zu leiten wie sein colothanischer Colleague Laafer.

Papst Leo XIII. hat nach einer Depesche des „Pester Lloyd“ aus Rom vom 8. d. anlässlich der russischen Judenverfolgung eine Encyclika an jene römisch-katholischen Bischöfe erlassen, welche entweder im Lande der Verfolgten Wohnsitz haben oder den Auswanderern Vorschub leisten können. Die Encyclika fordert die Bischöfe auf, ihren Gemeinden christliche Nächstenliebe ans Herz zu legen und besonders dafür zu sorgen, daß kein Katholik an Judenverfolgungen theilnehme. — Die Katholiken in Gombin (Gouvernement Plock) scheinen von der Encyclika des heiligen Vaters leider noch keine Kenntniss erhalten zu haben, sonst hätten sie wohl ihre jüdischen Mitbewohner nicht mißhandelt und das Eigenthum derselben nicht verwüthet.

Der spanisch-französische Handelsvertrag ist nun auch im spanischen Senat angenommen worden. Die italienische Deputirtenkammer hat mit 176 gegen 86 Stimmen den Handelsvertrag mit Frankreich genehmigt. Derselbe wird alsbald dem Senate vorgelegt werden.

Die englischen Conservativen haben nicht den Muth gehabt, das liberale Cabinet zu stützen, was ihnen unter dem ersten Eindruck des Dubliner Doppelmordes ein Leichtes gewesen wäre. Sie haben die Verantwortlichkeit gescheut, die Leitung der Geschäfte unter so schwierigen Verhältnissen zu übernehmen, und allerdings ist das Cabinet Gladstone unter den obwaltenden Umständen nicht zu beneiden. Die Mörder sind noch nicht entdeckt; dies wäre nicht möglich, wenn sie nicht zahlreiche Mitwisser und Begünstiger hätten. So aufrichtig das Bedauern sein mag, daß die Führer der Landliga über die That ausschließen, so kann doch die Zahl der Iren, welche dieselbe billigen, nicht gering sein, und vor neuen Mordthaten ist man darum nicht sicher.

Der Sultan hat es bei der Enthörung Rüstschuf Saib Pascha's von dem Posten des Ministerpräsidenten nicht bewenden lassen; eine fast gänzliche Veränderung des türkischen Cabinets ist dieser Tage erfolgt und auch der Botschafter in Wien, Edhem Pascha, wurde von seinem Posten abberufen und wird durch Server Pascha ersetzt. Der bisherige Gouverneur des Archipel, Saib Pascha, ist an Stelle Assim Pascha's zum Minister des Auswärtigen ernannt worden.

Die Anti-Chinesenbill hat nunmehr, nachdem sie in der veränderten Auflage von dem nordamerikanischen Repräsentantenhaus zu Washington mit der überwältigenden Majorität von 201 gegen 37 Stimmen angenommen worden war, die Zustimmung des Präsidenten Arthur erhalten. Nach der neuen Maßregel ist die Einfuhr chinesischer Arbeiter nur für zehn Jahre (anstatt zwanzig Jahre, wie in der ursprünglichen Bill bestimmt war) suspendirt und die Bestimmungen für Baseinrichtungen, Strafen für Schiffer, welche chinesische Passagiere bringen, und andere, gegen welche die Veto-Votschaft Einwand erhob, sind weggelassen.

Die Krisis in Aegypten hat sich zu einer Auflehnung des Ministeriums gegen den Khedive zuspitzt. Die „Agence Havas“ und das „Neuerische Bureau“ melden gleichlautend aus Kairo vom gestrigen Tage, daß

die Notabelnkammer, welche ihre diesjährige Sitzung am 26. März schloß, ohne Ermächtigung des Rhetor von Neuen einberufen worden ist. Dieser Act ist eine directe Verletzung des Grundgesetzes, welches in Art. 7 vorschreibt, daß die Kammer der Delegirten alljährlich nach dem Beschlusse des Ministeriums durch ein Decret des Rhetor einberufen wird. Als Motiv für die eigenmächtige Handlung wird angegeben, die Kammer solle die zwischen dem Ministerium und dem Rhetor bestehenden Streitfragen entscheiden. Soviel bekannt geworden besteht überhaupt nur eine Streitfrage und diese betrifft das kriegsgerichtliche Urtheil gegen die tscherkessischen Officiere, welche sich angeblich gegen das Leben Arabi Pascha's verschworen haben sollen. Der Rhetor verweigerte die Sanction des Urtheils, welches die Officiere ihres Ranges verlustig erklärt und nach Sidan verbannt, aus formalen und sachlichen Gründen. Das Ministerium dagegen bestand auf Vollstreckung des kriegsgerichtlichen Urtheils. Nach dem Neut. Bur. liegt es in dem bestimmten Plan der aufständigen Minister, den Rhetor zu entthronen und eine Regierung unter Arabi Bey einzusetzen. Daß die Mächte die Durchführung dieser Absicht nicht für ganz so leicht halten, ergeht die gleichzeitige Meldung, daß Deutschland, Oesterreich und Italien ihren Vertretern die positive Instruction erteilt haben, sich jeder Intervention zu enthalten. Andernfalls dürfte ein Einschreiten der Großmächte zu gewärtigen sein.

Deutschland.

— (Se. Majestät der Kaiser) besuchte am Mittwoch die heraldische Ausstellung und verweilte daselbst etwa 2 1/2 Stunden bei der eingehenden ununterbrochenen Besichtigung der aufgestellten Gegenstände. Am Donnerstag nahm Se. Majestät neben den laufenden Regierungsgeschäften militärische Besichtigungen vor, denen auch solche am Freitag folgten.

— (Se. königliche Hoheit der Kronprinz) wird sich am nächsten Montag zu Bewohnung der Hofsteinfeier nach Bernau begeben. Die Frau Kronprinzessin wird, so weit wenigstens bis jetzt bekannt, höchstwahrscheinlich nicht dorthin begleiten.

— (Das Befinden der Prinzessin Wilhelm) und des neugeborenen Prinzen ist fortwährend ein sehr befriedigendes.

— (Der Gesetzentwurf, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter,) ist jetzt an die Mitglieder des Reichstags zur Verteilung gelangt. Die Motive nehmen Bezug auf den in voriger Session eingebrachten Gesetzentwurf der Liberalen und weisen sowohl die Benutzung von Privatversicherungsanstalten, als den Gedanken zurück, daß neben der allgemeinen Versicherungspflicht noch eine civilrechtliche Verpflichtung des Unternehmers zum Schadenersatz bestehen soll. Weder bei diesen Punkten noch bei der Begründung des Satzes, daß die Beihilfe des Reiches nicht befristet werden darf, begegnet man neuen Gesichtspunkten.

— (Als Anlage zu dem Unfallversicherungsgesetz) ist dem Reichstag eine Denkschrift, betreffend die Gefahrenlassen und das Gefahrenverhältnis zwischen den verschiedenen Gefahrenlassen zugegangen, die mit Tabellen und Integralformen reichlich gespickt ist. Als das mit vielen Vorbehalten sich ergebende Resultat der Erörterung ist hervorzuheben, daß zur Versicherung eines männlichen Arbeiters gegen die in dem Gesetz in das Auge gefaßten Gefahren ein Prozentsatz von 1 1/2 des Lohnes erforderlich wäre, während für einen weiblichen Arbeiter nur etwas über 1/3 Prozent des Lohnes erforderlich würde.

— (Die „Provinzial-Correspondenz“) widmet dem am Donnerstag geschlossenen Landtage einen Nachruf und sucht sich gegen den Vorwurf, sozialistische Lehren gepredigt zu haben, zu verteidigen. Der Schluss des Landtages veranlaßt das halbamtliche Blatt zu nachstehenden Auslassungen: „So wenig eine so frühzeitige Beendigung der parlamentarischen Arbeiten den Wünschen der Staatsregierung und dem Stande der Geschäfte entsprach, so glaubte die Regierung doch

dem allgemeinen Wunsch nach einem Abschluß der Thätigkeit des Landtages um so mehr Rechnung tragen zu sollen, als sich nach der mit dem Verwendungsgefes gemachten Erfahrung und anderweitigen Vorformnissen der letzten Tage nicht mehr erwarten ließ, daß die noch rückständigen Vorlagen einer sachlichen und gründlichen Prüfung unterzogen werden würden. Es werden demgemäß die Canalvorlage, die Kreis- und Provinzialordnung für Hannover und das Hundesteuergesetz zum lebhaften Bedauern der Staatsregierung unerledigt bleiben müssen.“

— (Eine Deputation der Provinz Posen,) bestehend aus dem Landtagsmarschall Freiherrn v. Unruh-Bomst und Verbrügermeister Kohleis, wurde am Mittwoch vom Prinzen Wilhelm in seiner Wohnung im Potsdamer Stadtschloß behufs Ueberreichung des prächtigen Hochzeitsgeschenkes dieser Provinz, bestehend in einer kostbaren Uhr, empfangen.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. Mittwoch. Der Reichstag genehmigte am Mittwoch ohne Debatte den Consularvertrag mit Brasilien in zweiter Lesung und trat dann in die erste Beratung des Gesetzes, betr. die Einführung eines Tabaksmonopols. Der Schatzsekretär Scholz leitete die Debatte ein mit dem Bemerkten, daß der Reichskanzler durch Kränklichkeit am Erscheinen verhindert sei und legte dann die nicht mehr neuen Gründe für die Einführung des Monopols dar. Nur durch diese direct erhebliche Mehreinnahme aus dem Tabak gegen jetzt von 118 Millionen werde das Reich finanziell selbstständig werden und den Kommunen Steuererleichterungen verschaffen können, denn das erste Ziel zur Steuerreform müsse eine finanzielle Consolidierung des Reiches sein. Die neuen Einnahmen könnten doch nur so verwendet werden wie das Haus beschliesse. Das Monopol erhöhe den Anbau, belaste den Consumenten nur ganz gering, mache die Beamten und Arbeiter politisch nicht abhängiger, als Privatindustriearbeiter. Die Controle des Tabakbaues sei zwar unerlässlich, aber nicht drückender wie jede andere Zoll- oder Steuercontrole. Wenn auch das Monopol nicht gleich den erhofften Ertrag einbringe, so werde dies doch in einigen Jahren der Fall sein. Es werde aber den Nutzen bringen, daß es nur noch unverfälschten Tabak und zu festen Preisen gäbe. Der direct geschädigte Tabakshändler werde entschädigt, der gute Arbeiter weiter beschäftigt, auf die Indirectgeschädigten und schlechten Arbeiter könne die Regierung freilich keine Rücksicht nehmen. Jede andere Form, den Tabak höher zu besteuern, würde mehr Schaden aber weniger Nutzen bringen. Die Regierung sei überzeugt, daß das Monopol daher doch einmal kommen müsse, und bewillige das Haus es dieser Regierung nicht, so werde es daselbst später bewilligen müssen. (Auf links. Niemals! niemals!) — Abg. Sandtmann (Hamburg) tritt für den Antrag der Fortschrittspartei auf Ablehnung des Monopols ein, da der Tabak schon hoch genug belastet sei. Frankreich beginnige dieses Vorhaben Bismarcks nur, weil es dann jährlich 37 Millionen für Grenzbewachung spare. Gewähre man das Tabaksmonopol, so werde gewiß noch Vieles monopolisirt werden. Hamburgs und Bremens Handel werde erheblich leiden. Die Kommission solle besonders die Bilanz der Straßburger Manufaktur prüfen. Frankreichs Regie gesthe erlich zu, daß sie theurer probire als die Privattabakindustrie. Abg. Hübner sucht nachzuweisen, daß das Monopol den Ertrag nicht einbringen werde, den sich die Reichsregierung davon verspreche und daß sie daher auch die darauf gestützten Versprechungen nicht werden erfüllen können. Dagegen werde es über Millionen Nachtheil bringen und in einzelnen Gegenden des Vaterlandes Wunden schlagen, die geradezu unheilbar seien. Unterstaatssekretär v. Mayer führte aus, daß die Reichsregierung seit 1879 genug Erfahrungen gesammelt zu haben glaube, um mit dem Monopol vorgehen zu können. Die Konjunktur im Tabakbau sei jetzt günstig, später werde man den Interessenten mehr entschädigen müssen als jetzt.

Die Arbeiter würden mit einigen Ausnahmen alle im Staatsbetriebe Beschäftigung finden. Auch könne das Haus über die Nichtigkeit der in den Motiven aufgestellten Calculationen über die finanziellen Ergebnisse des Monopols ganz beruhigt zu sein. Abg. v. Münnigerode findet eine Verletzung des schuldigen Respekts gegen den Vordr. darin, daß die Linke denselben Anfangs „zur Sache“ gerufen habe. Unter dem Gelächter der Linken, was diesen Worten folgt, hört man die Stimme des Abg. Richter (Hagen): „Sie sind kein Schulmeister mehr!“ — Nebner steht in dem Monopol den einzigen Ausweg, zu einer gerechteren Auflegung und Erleichterung der direkten Steuern zu gelangen und beantragt die Vorlage in einer Commission von 28 Mitgliedern vorzubereiten. Frankreich habe sogar das Monopol auf Jändhölzer und vieles Andere; man solle sich also nicht gar zu sehr gegen das Tabaksmonopol verschwören. Hierauf vertagt das Haus die Fortsetzung der Verathung bis Freitag 11 Uhr.

Abgeordnetenhaus. Donnerstag. Sitzung. Das Haus hatte am Donnerstag noch einmal das Gesetz, betreffend die Vertretung des Lauenburgischen Landes-Kommunalverbandes zu berathen, da das Herrenhaus die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses verworfen und die Regierungs-Vorlage mit geringen Änderungen wiederhergestellt hat. Der Abg. Verling beantragte und beantwortete die Wiederberufung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, welche bekanntlich auf Antrag Windthorst gefaßt waren und dahin gingen, daß der jetzige Zustand in Lauenburg noch bis zu anderweiter gesetzlicher Regelung ausrecht erhalten bleiben solle. Abg. Freiber von Hüne erklärt zur Bewunderung des Hauses, daß das Centrum sich jetzt der Regierungs-Vorlage anschliesse. Seine Bedenken gegen dieselbe seien durch die Modifikationen des Herrenhauses und durch die Erklärungen des Ministers beseitigt worden. Abg. Langerhans bittet den Beschluß des Abgeordnetenhauses fest zu halten, wogegen Abg. von Rauchhaupt seine Freude über diese Wandlung des Centrums zu erkennen giebt. Der Antrag Verling wird abgelehnt. Ueber den 8. der Vorlage wird daher namentlich abgemittelt. Hierbei stimmten 139 mit Ja und 72 mit Nein. Das Haus ist also nicht beschlußfähig (es fehlen 6 Mitglieder dazu) und kann seine Tagesordnung nicht fortsetzen. Der Abg. Windthorst stimmte in Konsequenz seines Antrages aus der 2. Lesung für die Streichung des § 1 der Regierungs-Vorlage. — Der Präsident v. Köller gab nunmehr die übliche Geschäftsüberzicht aus den 63 Sitzungen des Hauses, worauf der Abg. v. Bockum-Dolffs denselben den Dank des Hauses für seine unerschöpfliche und unparteiische Geschäftsführung aussprach, welchen Dank der Präsident auf das gesammte Bureau mit übertrag, versichernd, daß ihm bei der allseitigen Unterstützung die Geschäftsführung nicht schwer geworden.

Herrenhaus. Donnerstag. Sitzung. Um 1 Uhr hatten sich zahlreiche Mitglieder des Abgeordnetenhauses zu einer gemeinsamen Schlußsitzung des Landtages im Abgeordnetenhaus eingefunden und nahm das gesammte Staatsministerium am Ministerische Platz. Der Vicepräsident desselben, Herr v. Puttkamer, motivirte den Schluss diesmal mit der Ablehnung des Verwendungs-Gesetzes, wonach sich die Regierung von weiteren Verathungen des Hauses keinen Erfolg mehr verspreche. Nach Verlesung der „Allerhöchsten Geschäfts“ erklärte der Minister die Session für geschlossen. Das Haus schloß mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den König, welches der Präsident, Herzog von Ratibor, wie üblich, ausbrachte, gegen 1 1/4 Uhr.

Provinz und Umgegend.

† In dem braunschweigischen Drie Wieda am Südbar sind, wie die S. Z. berichtet, in der Nacht zum 8. d. fünf Wohnhäuser niedergebrannt. — In Bolzpiehausen schlug der Blitz in das Armenhaus und tödtete daselbst ein eifriges Mädchen.

Feldverkaufs-Anzeige.

Der den Baumeister Vogelschen Erben gehörige kleine Feldplan von 1/2 Morg. in hies. Stadtkirch zw. d. d. Gassen Straße und der Eisenbahn vor der Fabrik des Herrn Blande gelegen, ist freil. zu verkaufen durch A. Rindfleisch in Merseburg.

Mehrere Morgen Klee sucht zu pachten.

Louis Nürnberger,
Viehändler.

Eigtberg Nr. 1 sind 8 Stück junge Gähner mit der Glude zu verkaufen.
Zu verkaufen alle Tage Hauspäne an der weißen Mauer.

Ein Paar große Käuferf Schweine zu verkaufen
Neuschau Nr. 2.

Eine Grube Dünger verkauft
Louis Nürnberger,
Viehändler.

Ein großes Käuferf Schwein ist zu verkaufen
Rosenthal Nr. 2.

Logis-Vermiethung.

Das herrschaftliche Logis Unteraltenburg Nr. 43, welches Herr Landesrath v. Vogl bewohnt, ist mit allem Zubehör veränderungshalber von jetzt ab zu vermieten und 1. October zu beziehen; auf Wunsch mit Pferdebestall.

Ein freundliches Logis, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen Sand Nr. 1 im Laden.

Die obere Etage in meinem Hause, Steinstraße Nr. 8, ist zu vermieten und sofort oder 1. Juli zu beziehen.

Unteraltenburg 60

ist die erste Etage zu vermieten und 1. Juli oder 1. October zu beziehen.

Eine freundlich möblierte Stube mit Kammer ist zu vermieten. Bäckerstr. Hammer, Preußstr. 2.

Eine möblierte Stube mit Kammer ist zu vermieten und 1. Juni zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Wohnungs-Gesuch.

Für meine Ende d. d. Woche dort eintreffenden Mitglieder des **Arbeits-Vereins** und der **Funktenburg** suche ich mensurte Wohnungen. Bestenfalls bitte ich, ihre Adressen mit Angabe des Preises an die Herren **Präsidenten** obiger **Arbeits-Vereins** baldigst abgeben lassen zu wollen.
Emil Zeisemann,
Theaterdirector in Erfurt.

Auf sichere Hypothek sind auszuliehen
6000 Mark, 1200 Mark, 7500 Mark,
12000 Mark.

Auskunft erteilt A. Krump, Bureauvorsteher.

1500 Mark

Wandgelder sind sofort auf sichere Hypothek auszuliehen.
Zu erfragen **Gotthardtstraße 17.**

Bestes deutsches Fabrikat, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen
G. Hartung,
Gotthardtstraße 18.

Kinderzwieback,

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt
G. Schönberger, Gotthardtstraße 14/15.

Eis-Verkauf

zu jeder Tageszeit à Eimer 30 Pfg.
Im Abonnement zu gleichem Preise frei bis ins Haus.
Friedrich Schreiber.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager fertiger
Gefäße, Aufsätze, Stützen, Console, Tischfüße und Lehnen. Gefäße von Mk. 1,25 an und Consols von Mk. 0,08 an. Auch werden bei mir alle **Fraisarbeiten** sauber und billig angefertigt.

Woldemar Schmiel,

Holzbildhauer,
Sand Nr. 7.

Morgen Sonntag früh von 1/2 9 Uhr an
Speckkuchen
in der Bäckerei von

Louis Stellner,
Glogitzauer Straße 1.

Harzer Königsbrunnen.

Wir beehren uns anzuzeigen, daß wir dem Herrn
Carl Adam zu Merseburg

den Verkauf unseres Harzer Königsbrunnen für Merseburg und Umgegend übertragen haben.

Der Königsbrunnen ist vielen Autoritäten als Gesundheits- und Erfrischungsgetränk bestens anerkannt und empfohlen worden.

Goslar, März 1882.

Die Harzer Königsbrunnen-Verwaltung in Goslar.

Hülsenfrüchte,

gutfochende Waare, empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
Otto Schauer,
Gotthardtstr. 11.

Das Frachtfuhrwerk nach Leipzig

befindet sich **Bretterstraße 18** und wird Fracht höchstens **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** durch mich bedient.
Alwin Weisenborn.

Gurkenkerne

sind eingetroffen bei
Julius Thomas,
Neumarkt.

Nähmaschinen

aller Systeme werden schnell und gut reparirt bei
L. Albrecht,
Rohmarkt Nr. 2.

Mecklenburger Lotterie.

Ziehung am 24. Mai a. c.
3 Hauptgew. von 10,000 M.,
4500 u. 1600 M. (Equipagen mit Pferden.)
54 edle Reit- und Wagenperde sowie 900 kleinere Gemüthe.
Loose à 3 Mark empfiehlt A. Molling, General-Debit, Hannover.

Obige Loose sind auch zu haben bei
Louis Zehender in Merseburg
A. Mahler in Pirrenberg
(B. 2700.) **F. C. Demand jun.** in Lauchstädt.

Bergmanns

Sommerpfaffen-Seife
zur vollständigen Entfernung der Sommerpfaffen, empf. à Stück 60 Pfennig
beide Apotheken.

Frische Sendung

ff. Bratheringe,
,, russ. Sardinen,
,, Christ. Anchovis,
,, ger. Lachsforellen
empfiehlt
Friedrich Apitzsch.

Nach Hilfe suchend,

durchliest mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe: er wählt und in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 500. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.
Nr. 21 IX.

Leipziger Chocoladen

aus der Fabrik von

C. R. Kässmodel,

anerkannt preiswerthe und renommirte Fabrikate empfiehlt:

Max Thiele,
Merseburg. (H. 34649.)

Knabenanzüge,
Mädchenkleider,
Kindermäntel
von 6 Mark an,
Schürzen
in großer Auswahl,
Weisswaren,
alle Sorten
Hemden
für Erwachsene und Kinder,
Arbeitshosen,
Oberhemden, Kragen, Mauchetten.

sowie **Blaudruckis, Kattune, sämmtliche halbwollene Seinen- und baumwollene Waaren** empfiehlt bei billiger Preisstellung

M. Martens,

Delgrube Nr. 5.

Herr **Ernst Krake** in Hannover hat mir ein **Commissions-Lager** seiner anerkannt vorzüglichen chemisch geprüften

Weine

übergeben und empfehle dieselben hiermit zu billigsten Preisen zur geneigten Abnahme.
Gustav Sessel,
Altenerburger Schulplatz Nr. 6.

Stroh Hüte

für Knaben und Mädchen von 65 Pfg. an, **Damenhüte** von 1 Mk. an, **garnirte Damenhüte** von 3 Mk. an, empfiehlt

M. Krause,

Unteraltenburg 60.

Sonnenschirme

in den neuesten Mustern, sowie Touristenschirme empfiehlt billigt.
Kinderschirme von 75 Pf. an.
 Reparaturen werden prompt ausgeführt.

A. Prall, Burgstraße 4.

Merseburg, im April 1882.

P. P.

Einem geehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich neben meinem
Mode-, Baumwoll- & Leinenwaaren-Geschäfte

eine
Wäsche-Confection verbunden mit Handlung
 errichtete.

Sämmtliche für **Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche**, sowie **Wirtschafts-Wäsche** gehörende Gegenstände lasse ich von guten Stoffen bei solider Arbeit anfertigen und werden bei allen Bestellungen zuvor einzelne Probestücke mit der genauesten Berechnung zur Probe und Ansicht geliefert.

In **Herren-Hemden** nach neuestem System halte ich in den Preisen von 4 und 5 Mk., sowie theureren per Stück grösseres Lager; berechne bei Anfertigung 1,25 Mk. Nählohn, wobei ich für guten Sitz Garantie leiste.

Für private Anfertigung übernehme ich beim Einkauf der Stoffe das Zuschneiden und Einrichten der Wäsche gratis und stehen ausserdem Modelle gern zu Diensten.

Auf mein Lager von **Leinen- und Baumwollwaaren, Tisch-, Bett- und Handtücherzeuge, Kragen und Manschetten, Hemdeneinsätzen etc.** mache ich bei billigst gestellten Preisen aufmerksam und empfehle mein Geschäft bei Bedarf geneigter Beachtung.

Hochachtungsvoll

Adolf Schäfer.

Ergebene Anzeige!

Um den Anforderungen der Jetztzeit zu genügen, habe ich mich entschlossen, vom 1. April cr. ab einen tüchtigen Zuschneider zu engagiren.

Ich übernehme also von nun an auf besonderen Wunsch die Lieferung von completen Anzügen und einzelnen Herren-Garderobestücken unter Garantie des Gutstehens, solider Arbeit und Zusicherung der möglichst billigen Preisnotirung.

Indem ich Obiges zur Kenntniß des geehrten Publikums bringe, bemerke ich noch, daß dadurch mein **Tuch- und Buckskin-Geschäft** mit seinen Nebenbranchen keine Minderung erleidet.

Merseburg, den 10. April 1882.

J. G. Reichelt.

Vorläufige Anzeige!

Sommer-Theater-Saison in Merseburg.

Einem hochgeehrten, theaterliebenden Publikum beehrt sich der ergebenst Unterzeichnete die Anzeige zu machen, daß er für die diesjährige Saison die Leitung beider Sommertheater — sowohl des **Zivoli** als auch der **Funkenburg** — übernommen und an ten Wochentagen abwechselnd, an den Sonntagen in beiden Theatern gleichzeitig mit seiner

gut organisirten, zahlreichen, tüchtige Kräfte und gutes Ensemble aufweisenden **Schau- und Lustspiel-, Operetten- und Poffen-Gesellschaft** Vorstellungen geben und die Saison im Zivoli am

Himmelfahrtstage, Donnerstag den 18. Mai, eröffnen wird.

Die Eintrittsbedingungen werden die dort eingeführten bleiben, nur wird die Direction, abweichend von dem bisherigen Wunsch, sich schon vor Beginn der Saison durch Abonnement möglichst Deckung zu verschaffen — zu Zeichnungen zu diesem erst dann auffordern, nachdem das geehrte Publikum durch einige Probevorstellungen sich selbst von dem Werthe des Gebotenen zu überzeugen Gelegenheit hatte. Die Direction giebt sich der Hoffnung hin, daß, wie es in Erfahrung gelangen, neben der Concurrenz des Weimarschen und Gotha'schen Hoftheater-Ensemble-Gastspiels einen ehrenvollen Platz zu behaupten, auch dort gelingen wird

durch ein tadellofes Ensemble, Ausführung der besten Novitäten neben älteren und anerkannt guten Werken, sowie Vorführung renommirter Gaste ein reges Interesse an dem schweren Unternehmen in allen Kreisen der Bevölkerung hervorzurufen und noch zu erhalten — ohne welches die Leistung einer Privatbühne unmöglich ist.

Die demnächst erscheinenden ausführlichen Annoncen nebst Personalverzeichnis besonderer Beachtung empfehlend, bittet um Unterstüßung seines Unternehmens

Hochachtungsvoll

Emil Teichmann,

Director des Reunion-Theaters in Erfurt.

Eine fast neue, gut gearbeitete, große Laube ist billigst sofort zu verkaufen bei
August Sensel, Eichorientfabrik.

Zwei möblirte Stuben mit Kammern stehen zu vermieten und sofort zu beziehen.
H. Burchardt, Markt 32.

Hierzu eine Beilage.

Lack-, Farben- u. Firnißhandlung
 en gros & en detail
 von **Oscar Leberl,**
Burgstraße 16,
 empfiehlt

hochfeinste franz. gemahl. Ocker zu Fußboden, trocken oder strichfertig. Bleiweiß, Zinkweiß, Gelbgrün, Schwarz, Roth, Schleimkreide etc., gut gefochten Leinöl, Firniß, Terpentinöl, Siccatis, Fußbodenlath, Möbel- u. Spirituslath, Eisenlath, Pinsel in allen Größen.

Zum Auspolstern der Möbel und Tapezierarbeiten empfiehlt sich zu sehr billigen Preisen
Carl Lintzel, Tiefen Keller 3.

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 14. Mai cr., nachmittags 3 Uhr, finden auf dem Exercierplatze bei Merseburg die Wettrennen des Sächsisch-Thüringischen Reiter- und Pferdezucht-Vereins statt.

Billets zu diesen Rennen sind vom 9. bis 14. Mai cr. Mittags bei den Herren Kaufleuten Biele und Kabe in Merseburg und am Renntage von Mittags 1 Uhr ab an den Kassen vor dem Rennplatze zu folgenden Preisen zu haben:

- für Contingent zu 6 Mark,
- Reiter, Tribüne und Sattelplatz je 3 Mk.,
- Mittelpfad 1 Mk.,
- Ringsplatz 50 Pf.

Der Vorstand
 des Sächsisch-Thüringischen Reiter- und Pferdezucht-Vereins.

Männer-Turn-Verein,
 Heute Abend 8 Uhr Turnstunde im Saale der Feuerturmburg, nach derselben Beforderung über das bevorstehende Turnturnen.
 Der Turnwart.

Für Imker!
 Sonntag den 14. Mai, nachmittags 3 Uhr, Wanderversammlung der

Bienenzucht-Vereine
 von Bauschütz und Merseburg in Knapendorf!
 Tagesordnung:
 1) Nutzen der Bienenzucht;
 2) das Schwärmen der Bienen;
 3) Besichtigung des Bienenstandes des Lehrers Hrn. Herrmann.
 Freundlichst werden hierzu die Herren Landwirthe und sonstigen Freunde der Bienenzucht geladen.
 Die Vorstände.

Funkenburg.
 Sonntag den 14. Mai 1882
Extra-Concert,
 gegeben von der Stadtkapelle.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ent: e. 25 Pf.
 Bei günstiger Witterung findet dieses Concert im Garten statt.

Schützenhaus.
 Sonntag den 14. Mai von abends 7 Uhr an Tanzmusik.
 C. Becker.

Schmidt's Restauration.
 Sonntag den 14. Mai, früh 9 Uhr
Speckfuchen.

Augarten.
 Sonntag den 14. d. M., von abends 1/8 Uhr ab Tanzvergnügen, wozu ergebenst einladet
 W. Heise.

Ein Privatmann
 mit einem disponiblen Kapital von ca. 6000 Mk. wird als stiller Theilhaber zu einem realen, seit vielen Jahren bestehenden, sehr lukrativen Geschäft bei vollständiger Sicherstellung der Einlage gesucht. Ein fester jährlicher Gewinn von 30% wird contractlich garantiert, welcher, wenn gewünscht wird, auch monatlich gezahlt werden kann. Reflect. wollen Offerten unter L. P. 519 an die Exped. des Berliner Tageblatt, Berlin S. einsehen.
 [M. 300/5.]

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrene
Mädchen,
 im Besitze guter Zeugnisse, wird zum 1. Juli als Köchin gesucht von
 Frau Hofapotheker Schnabel.

Für e. bescheid. anfänd. Mädchen, d. i. 4 Jahr in einem Hause, Zimmererleigen, Weichen, Blättern u. recht hübsch Bekleiderei verfährt, wird bald. Stellung als i. Hausmädch. o. 2. Jungf. t. e. herrschaftl. Hause ge. Df. sub. F. L. a. d. Exped. d. Bl.



Vom österreichischen Insurrections-schauplatze

melbet FML. Jovanovic unterm 11. d. M.: Zur Säuberung des südwestlichen Theiles der Griwoicie wurde eine Streifung von Zubei aus angeordnet. Die Abtheilungen unter dem Commando des Oberlieutenants Monari erstriegen daher am 8. d. die Gegend unterhalb Bucjub, eine andere Abtheilung besetzte Drien. Bucjub war von den Insurgenten stark besetzt. Monari nahm mit denselben ein Gefecht auf, welches am 9. d. Morgens wieder begann und bis 3 1/2 Uhr Nachmittags fortgesetzt wurde. Als um diese Zeit eine vom Generalmajor Kober von Witto, Slavica und Zubar aus gegen Bucjub dirigirte Abtheilung dort eintraf und eine von Drien über Kovec entsendete Abtheilung Bazua in Rücken der Insurgenten erstriegen hatte, flohen dieselben. Ueber ihren Verlust ist noch nichts bekannt geworden, da die Details noch fehlen. Unser Verlust beträgt: ein Infanterist todt, ein anderer schwer und drei leicht verwundet, sämmtlich vom 22. Regiment.

Provinz und Umgegend.

Ein bedauerlicher Unglücksfall eigenthümlicher Art ereignete sich am Mittwoch Nachmittag in Halle. Der Handlungslehrling S. wurde von seinem Prinzipal, einem dortigen Kaufmann, beauftragt, Benzol aus einem in der feuergefährlichen Niederlage stehenden Ballon auf eine Flasche zu gießen, was ohne weitere Umstände geschah. Nachdem der Lehrling die Flasche nach dem Verkaufsorte getragen, begab er sich nochmals in den Lagerraum, jedenfalls in der Absicht, dort eine kleine Quantität Benzol, welche daneben gelaufen, aufzufangen. Ein kleiner Theil scheint in das hier nach Vorschrift angelegte kleine Sammelbassin gelaufen zu sein, aus welchem S. bemüht war, es auszuföhren. Hierbei muß er wohl durch die aufsteigenden Gase betäubt worden und mit dem Kopfe voran in das vielleicht 5 cm hoch mit Wasser und Benzol gefüllte Sammelloch gestürzt sein. Dagegen nach kaum 10 Minuten aufgefunden, war der Tod bereits eingetreten, denn alle sofort angestellten Wiederbelebungsvorläufe blieben ohne Erfolg.

Die Halle'schen Stadtverordneten beschäftigten sich in ihrer jüngsten Sitzung mit der Straßenbahn-Aangelegenheit und wurde der Vertragentwurf über den Bau und Betrieb erledigt. Es handelt sich zunächst nur um die beiden Linien Bahnhof, Leipzigerstraße, Markt, Ulrichstraße u. s. w. und Leipziger Thurm, Poststraße, alte Promenade, Reithahn.

Ein beklagenswerthes Unglück ist einem achtjährigen Mädchen in Halle zugefallen. Sie spielte mit mehreren Genossinnen und hielt während dem eine Nadel mit einem Knopf in Munde. Beim Kaufen verschluckte sie plötzlich dieselbe und alle Bemühungen, die Nadel herauszuziehen, sind vergeblich gewesen, so daß das unglückliche Kind dem Tode verfallen sein wird.

Die Stadt Gera wird wieder durch einen Mord ausgeregt. Ein Maurer hat am Freitag voriger Woche seine Frau durch Kattengift (Arsenik und Phosphor), welches er derselben unter den Kaffee und unter Mühreier gemischt hat, vergiftet. Der Mörder ist in Haft genommen und hat die That gestanden. Ein unerlaubtes Verhältnis mit einem anderen Frauenzimmer, seiner Schwägerin, soll ihn zu dem Verbrechen verleitet haben.

In Nordhausen wurde am 10. d. M. ein Fleischer wegen fahrlässigen Verkaufs sinnenhaltigen Schinkens vom Schöffengericht zu 100 Mk. Geldstrafe event. zehn Tagen Gefängniß verurtheilt.

Ein Braubursche in Raftenberg bei Buttstädt wählte nach der S. Ztg. am 10. d. M. eine ganz besondere Todesart, indem er in das schäumend fochende Wasser der Braupanne sprang; obwohl man dem Lebendmüden sofort zu

Hilfe eilte, gab derselbe doch nach einigen Stunden qualvollen Leidens seinen Geist auf.

Aus Belgern schreibt man der M. Ztg. unterm 8. d. M.: Nachdem Herrn Thuillier, Assistent des Professors Pasteur in Paris, auf der uns benachbarten königl. Domäne Paatsch (Pächter: Amtsrat Herr Lüde), Kreis Liebenwerda, die seiner Zeit mitgetheilten Schutzimpfungen gegen Milzbrand mittelst einer subcutanen Einsprizung verdünnten Milzbrandgiftes resp. gezüchteter Bacterien am 5. und 19. April cr. vollzogen hatte, und zwar an 12 Stück Rindvieh und 50 Schafen, führte derselbe am 6. d. M., nachmittags gegen 3 Uhr, an den Thieren die Einsprizung des abgeschwächten Milzbrandgiftes aus. Als der Referent in der siebenen Abendstunde mit Herrn Thuillier den Raum besuchte, wo die Thiere aufgestellt worden waren, verendete von den 25 mit dem Milzbrandgift, aber nicht mit dem Schutzmittel geimpften Schafen sieben das vierundzwanzigste, während das letzte im Sterben war. Von den anderen, in demselben Locale befindlichen, von jenen nur durch ein Gatter getrennten, 25 Schafen, denen das Schutzmittel an den oben genannten Tagen, das Gift vorgestern beigebracht worden, waren bereits vor der Inoculation des Giftes zwei gefallen, muthmaßlich schwächliche, dem Wundstieber erliegende Thiere; die übrigen befanden sich am heutigen Abende in einem ganz munteren, gegen früher merklich lebhafteren Zustande und gingen mit großer Frechheit an das verabreichte Futter. Von den sechs, ebenfalls am vorgetrigen Tage mit dem starken Milzbrandgift geimpften Däsen, Kühen und Ferkeln, welchen das Gegengift nicht applicirt worden, war bis heute zwar noch kein Stück gestorben, aber alle zeigten entschiedene Krankheits-symptome, namentlich stark erhöhte Körperwärme, auch verringerten Appetit, was bei den nur mit dem Schutzmittel behandelten andern sechs nicht wahrgenommen wurde. Es entspricht demnach der Erfolg den vorausgesagten Wirkungen in eclatanter Weise. Die Cabover werden, um Anstecungen durch dieselben zu verhüten, bei hochgradiger Hitze durch Kochen zerstört. Morgen tritt die durch den Minister für Landwirtschaft ernannte Commission in Pachtig zusammen, um den bisherigen Verlauf der Experimente zu constatiren.

Einer sonderbaren Kur, welche dem bedauernswerthen Patienten leider das Leben kosten sollte, unterzog sich ein Knecht in Schernikau bei Arenshof. Da derselbe seit einiger Zeit an Rheumatismus litt, froh er, wie man der S. Ztg. schreibt, auf Anrathen von Bekannten, um ein tüchtiges Schwibbad zu nehmen, in einen Badestuben sich zu legen und sich mit warmen Wasser zu waschen. Nach etwa 1/2 stündigen Verweilen in demselben fing er über Uebelbefinden an zu klagen, blieb aber auf Zureden noch einige Zeit darin, darauf herausgeholt und ins Bett gebracht verschied er nach wenigen Stunden.

Der Leipziger Credit- und Sparbankverein giebt jetzt neben Zehnpennigmarken auch solche zu 50 Pf. aus, die auf besondere Karten geklebt werden, von denen eine gefüllte sodann einen Werth von 10 Mark repräsentirt, der entweder baar ausgezahlt oder in ein Buch eingetragen wird.

Am Montag Nachmittags kurz nach 2 Uhr entlud sich über dem Dresdner Elbthale ein schweres Gewitter unter wolkenbrudartigem Regen mit Schloffenbildung. Es folgte Blitz auf Blitz, Donner auf Donner. In wenigen Sekunden war die Stadt in förmliche Nacht gehüllt. Während nahezu 5 Minuten hat es fürchterlich gehagelt. Glöskräte fielen in Taubeneigröße. Das Unwetter soll in den Obstplantagen und in den Gärten großen Schaden angerichtet haben.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 13. Mai 1882.

Die königliche Regierung hieselbst veröffentlicht folgende, den Erlaß der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer und öffentlich bekanntmachend: „Nachdem durch den

Staatshaushaltsetat für das Jahr vom 1. April 1882/83 ein weiterer Steuererlaß genehmigt worden ist, hat der Herr Finanzminister auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 16. Juni 1880 bestimmt, daß die Monatsraten der sechs untersten Klassensteuerrufen für die fünf Monate Mai, Juni, Juli, August und September 1882 und der Klassensteuerrufen sieben bis zwölf einschließlich, sowie der fünf untersten Einkommensteuerrufen für die vier Monate Juni, Juli, August und September 1882 nicht erhoben werden.

Mit dem 1. Juni c. (einschließlich) läuft die Frist zur Reclamation für die zur Klassen- und Gemeinde-Einkommensteuer in hiesiger Stadt Veranlagten ab, während die zur klassificirten und Gemeinde-Einkommensteuer herangezogenen Personen zwei Monat vom Tage der Behändigung des Steuerzettels ihre Beschwerden gegen die Veranlagung anbringen müssen. Bei der Gewerbesteuer läuft die Frist drei Monat nach Behändigung des Steuerzettels ab. Später eingehende desfallsige Gesuche bleiben unter allen Umständen für dieses Jahr unberücksichtigt.

Wie bereits mitgetheilt, findet morgen Nachmittag von 3 Uhr ab auf dem großen Exercierplatze an der Naumburger Straße das Wettrennen des Thüringischen Reiter- und Pferdezüchtereins statt. Nach dem uns vorliegenden Programm wird das Renn-Directorium gebildet aus den Herren Major v. Kroszig und Lieutenant v. Oheimb; als Starter fungirt Herr Rittmeister v. Katte, die Bahnpolizei übt Herr Lieutenant v. Leipziger aus, die Waage beaufsichtigt Herr Premierlieut. v. Wittenburg, die Kasse führt Herr Zahlmeister Zoberbier. Die Rennen folgen von 15 zu 15 Minuten in nachstehender Reihenfolge: 1) Eröffnungs-Rennen. Ehrenpreise den beiden ersten Pferden; Flachrennen. Distance ca. 1500 Meter. (12 Anmeldungen.) 2) Rauch-Rennen. Staatspreis 1000 Mk.; Hürden-Rennen. Distance ca. 1800 Meter. (11 Anmeldungen.) 3) Rennen um den Kaiserpreis. Ehrenpreis, gegeben von Sr. Majestät dem Kaiser und König. Steeple-Chase. Distance ca. 2000 Meter. (10 Anmeldungen.) 4) Verkauf-Steeple-Chase. Vereinspreis 1000 Mark. Distance ca. 2200 Meter. (17 Anmeldungen.) 5) Neumarkt-Rennen. Ehrenpreise dem ersten und zweiten Pferde. Steeple-Chase. Distance ca. 1800 Meter. (15 Anmeldungen.) 6) Rennen für Reserve-Offizier-Aspiranten und einjährig-Freiwillige des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12. Steeple-Chase. Distance ca. 1500 Meter. Ehrenpreis dem ersten Pferde. (Anmeldungen am Posten.) 7) Trost-Steeple-Chase. Ehrenpreis den beiden ersten Pferden. Handicap. Distance ca. 2000 Meter. (17 Anmeldungen). Aus den aufgeführten Anmeldungen ergibt sich, daß die Betschließung an den verschiedenen Rennen eine sehr lebhaft zu werden verspricht und dürfte gerade dieser Umstand dazu beitragen, die Sportsfreunde von Nah und Fern morgen hier zu vereinigen.

Laut dem heutigen Inserat des Herrn Emil Reichmann, Director des Reunion-Theaters in Erfurt, hat derselbe die Leitung der hiesigen Sommerbühnen - Funkenburg und Tivoli - für die nächste Saison übernommen und wird am Himmelfahrtstage, den 18. Mai, die erste Vorstellung geben. Mit dieser Reform unserer Theaterzustände, die wir dem Eingreifen unserer Stadtverwaltung zu danken haben, ist endlich der seit einer Reihe von Jahren regelmäßig wiederkehrenden Mißere ein Ende gemacht, daß zwei Theaterdirectoren sich gegenseitig hier innerhalb der ersten Sommermonate todt concurrirten und schließlich unter Hinterlassung mehr oder weniger werthvoller Andenken das „undankbare“ Feld räumten. Durch die zahlreichen Theaterpluvin ist der Ruf unserer Stadt als guter Platz für eine leistungsfähige Künstlertruppe in beedenklisches Schwanen gerathen; desto mehr haben wir jetzt Ursache, es freudig zu begrüßen, daß ein Mann von erprobter Tüchtigkeit, wie Herr

Vertical text on the left edge of the page, partially cut off, containing various small notices and advertisements.

Director Teichmann, der vielen Merseburgern von Lauchstädt her sehr gut bekannt sein wird, die Leitung unserer Sommerbühnen übernimmt und die verfahrenen Zustände wieder in das richtige Geleise zu bringen sucht. Wir wünschen ihm hierzu aufrichtig Glück und hoffen, daß auch das Publikum dem neuen alleinigen Behercher unserer sommerlichen Theaterwelt mit Vertrauen entgegenkommt.

Vermischtes.

(Für den neugeborenen Prinzen) ist nunmehr, nachdem die Frau Prinzessin ihr Schändchen bis jetzt selbst genährt, auf telegraphischem Wege eine Amme aus Hühndorf-Güldenbach bei Kiel nach dem Marmorpalais berufen worden und dieselbst gestern entworfen. Die Amme, eine hübsche Person, die sich in der probirter Tracht ungemein fattlich und sauber ausnimmt, ist die Frau eines Maurers und war bereits vor einiger Zeit von dem früheren Lehrer der Prinzessin Wilhelm, dem Pastor Mühlhardt in Schönflischen, und dem Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Semarch für das Amt, das sie jetzt übernommen hat, in Aussicht genommen. — Von allen Seiten wird übrigens bestätigt, daß das Kaiserpaar das glückliche Ereigniß der Geburt eines Urrenkels mit der allerinnigsten Freude erfüllt hat, welcher derselbe bei jeder Veranlassung gegen Alle, die dem Monarchen zu nahe Gelegenheiten finden, in der allerwürdevollsten Weise Andeutung giebt. Wiederholentlich hat derselbe als eine besondere Gnade Gottes gesehen, daß ihm auch dies zu erleben noch beschieden gewesen sei. Einen recht deutlichen Beweis der frohen Stimmung, in welche ihn die erste Nachricht von der Geburt versetzt hat, giebt die Depesche, welche der glückliche Urerbkaiser dem Vernehmen nach dem jugendlichen Vater als Antwort auf die Meldung von der Geburt eines Prinzen zukam, und in welcher er seine Freude in die folgenden, aber inhaltsschweren Worte zusammenfaßt: „Hurrah, vier Könige!“

(Als ein Zeichen des herzlichsten Verhältnisses), welches in der kaiserlichen Familie herrscht, so wie der hohen Freude Sr. Majestät über die Geburt des Urrenkels darf es gelten, daß Kaiser Wilhelm bei dem am Sonntag stattgehabten Besuche in Potsdam der hohen Wöchnerin, der Mutter des nach dem Urerbkaiser, die ihn gesehen, prächtigen und gesunden Kindes, gleichsam als Schermersgabel ein Geschenk von 10000 Mk. gemacht hat, damit die Prinzessin sich dafür etwas kaufen, was sie sich wünscht.

(Ringtheaterprozeß.) Am Mittwoch wurden als Sachverständige die Theater-Directoren Laube und Meyer vernommen. Dieselben begrenzten in ihren Aussagen den Wirkungsbereich des Directors, des Regisseurs der Inspicienten und des Theater-Secretärs. Die letzten Vernehmungen behandeln theils gütlich, theils ungnädig nochmals die Regieführung an dem Abende der Katastrophe, die Vertheilung von Decklampen und das vietelsprochene Protokoll der Statthalterei. — Ueber den seitherigen Verlauf des Prozeßes spricht man unterm 9. Mai aus Wien folgende: Der Ringtheaterprozeß ist nun in seine dritte Woche eingetreten und je weiter das Zeugverhör fortschreitet, desto mehr scheint die strafrechtliche Verantwortlichkeit der acht Angeklagten, wenn von einer solchen überhaupt bei jedem einzelnen Angeklagten die Rede sein kann, gegenüber der Anlage zusammenzuschrumpfen, während dagegen die moralische Verantwortlichkeit aller bei der furchtbaren Katastrophe beteiligten Faktoren von Tag zu Tag mehr ins Vordere planmäßig wächst. Niemand hat seine Schuldigkeit in vollem Maße gethan; die Gemeindebehörden, das Stadtbaudamt, die Feuerwehr, die Polizei, die Sicherheitswache, das Theaterpersonal — sie alle sind mitschuldig an dem furchtbaren Verhängnis, welches nahezu 400 Personen das Leben oder die Gesundheit und den Gebrauch ihrer geliebten Glieder gekostet hat. Ueberall, wozu wir blicken, fehlte es an einer energischen, ihrer Verantwortlichkeit nach allen Richtungen hin sich vollstän digsten Überleitung, an einer einheitlichen Organisation, an einer strengen Disziplin, an einem präcisen Zusammenhängen; fast Jeder handelte auf eigene Faust unthätig, oder ließ auf eigene Faust davon. Besonders mangelscheinbar sieht man sich durch den Mangel an Coopération in den beiden städtischen Corps, der Sicherheitswache und der Feuerwehr berührt.

(Ein furchtbares Erdbeben!) Süd berichtet der Telegraph aus der Hochrumer Gegend: Am Donnerstags früh 4 Uhr fand auf der Höhe „Plator“ bei Banne eine Explosion schlagender Wetter statt, durch welche die ganze Nachberegion gefährdet ist. Bis 10 Uhr Vormittags sind laut der Weltf. Volkstg. 58 Tödt und 40 Vermundete aus Tageslicht geschafft; die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

(Eine historische Reminiscenz) des V. Hebl. konstatirt bei Veranlassung der Geburt des jüngsten Sprosses des preussischen Herrscherhauses, daß sich hierin wiederholt in dem Hause der Hohenzollern das seltsame Vorkommniß ereigte, daß das regierende Oberhaupt in der Familie einen directen männlichen Descendenten der dritten Linie auf den Armen tragen kann. Der Kurfürst Johann Georg, dem während seines reichen Lebens von drei Gemahlinnen im Ganzen 23 Prinzen und Prinzessinnen geendet wurden, erlebte das gleiche Glück. Johann Georg, geboren 1525, vermählte sich in erster Ehe im Jahre 1545 mit Sophie, die einzige Tochter des einzigen Sohns aus dieser Ehe, der spätere Kurfürst Joachim

Friedrich (1598—1608), geb. 1546, vermählte sich 1570 mit Katharina von Brandenburg, Der älteste der aus dieser Ehe herabgegangenen Söhne war Johann Sigismund, dessen Sohn und Nachfolger Georg Wilhelm von der Kurfürstin Anna von Brauns (vermählt 30. Oct. 1594) am 3. November 1595 zu Kölln an der Spree geboren wurde. Der Urerbkaiser, der Kurfürst Johann Georg, der 1577 in seinem 6. Lebensjahre noch die 3. Ehe mit der Prinzessin Elisabeth von Anhalt eingegangen war, starb drei Jahre nach der Geburt seines Urrenkels am 8. Jan. 1598. Es hatte also jene drei Nachfolger auf dem Throne auf den Armen getragen, wie wohl er das 73. Lebensjahr nicht vollendete.

(Die acht Berliner Maschinenausstellung) wurde am Mittwoch früh in den Hallen des neuen städtischen Centralviehhofes daselbst eröffnet. Die Ausstellung ist diesmal besetzt mit 297 Stücken Hindvieh, 289 Schafen und 3 O Schwestern. Außerdem sind zahlreiche landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe vorhanden. (Das vorjährige deutsche Bundesfestspiel) in München hat das seltsame Glück gehabt, einen Ueberschuß von 18000 Mk. zu machen.

Lotterie.

Leipzig, 10. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse 101. Königl. sächs. Landeslotterie hielten Gewinne auf folgende Nummern:

15000 Mk. auf Nr. 79200.
5000 Mk. auf Nr. 3002 6153 6060 92 32.
3000 Mk. auf Nr. 5639 8250 9059 10186 11166
13909 16336 19453 22807 29942 32352 33947 35676
36172 37224 39751 40559 46973 47048 48195 50208
53492 56975 59022 59466 64005 66493 67255 69393
70354 73340 74795 84331 84496 87497 87544 92324
92995 99859.

Ziehung vom 11. Mai.

15000 Mk. auf Nr. 763.
5000 Mk. auf Nr. 21198 84530.
3000 Mk. auf Nr. 2529 5822 9433 10754 13086
14303 15140 18053 21189 25676 38965 40708 46178
47489 48410 49017 52234 54657 55283 57051 64093
65750 67661 70221 71792 85416 85766 86178 90877
92464 92825 96435 96539 98984 99340.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-math. Instituts von M. Müller, Merseburg, Windberg Nr. 7

	10/5.	Abds. 8 Uhr.	11/5.	Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.		762		757,75
Therm. Celsius		+ 11,6		+ 13,4
Rel. Feuchtigkeit		95,6		69,9
Bewölkung		3		2
Wind		NW.		SW.
Stärke		3		3

Börsen-Berichte.

Halle, 11. Mai 1882

Weizen 1000 Kilo, fest, 210—223 Mk., equifist Waare bis 232 Mk. bez.

Roggen 1000 Kilo, neuer 161—168 Mk.

Gerste 1000 Kilo, 162—172 Mk., Chevalier 174 185 Mk.

Gerstemaß 50 Kilo, 14,50—15,00 Mk. bez.

Hafer 1000 Kilo, 147—154 Mk.

Kleimel 50 Kilo, 26,00—26,50 Mk. bez.

Rüböl 50 Kilo, 28,75 Mk. bez.

Futtermehl 50 Kilo, 8—8,50 Mk. bez.

Mele, Roggen-50 Kilo, 6,25—6,30 Mk. bez.

Leinöl 50 Kilo, 5,80 bez. Weisengrieß 6,00 Mk. pr. 1200 Pfund. Vauges Roggenstroh von 33,00—36 pr. 1200 Pfund. Stroh 50 von 5,00 pr. Ctr. Auswärtiges Heu von 3,50—5,00 pr. Ctr.

Leipzig, 9. Mai 1882.

Weizen netto loco hierher 228—237 Mk. bez.

Roggen netto loco hierher 165—172 Mk. bez.

Gerste netto loco 160—168 Mk. bez.

Hafer netto loco hierher 158—161 Mk. bez.

Rüböl netto loco 57,— A. bez. pr. Mai Juni 57,50 Mk. V. pr. 100 Kilo.

Serretus pr 10000 Liter Proc. ohne Faß, loco 47,20 Mk. bez.

Nach übereinstimmenden Urtheilen und Gutachten mehrere medicinischen Fachzeitschriften und vieler praktischer Aerzte haben sich die von Apotheker Rich. Brandt dargestellten Schmerzmittel, in Folge der unvollständigen Seilmittel bei Verdauungsstörungen und deren Folgenkrankheiten, wie: Berstehung, Blähungen, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Bluthdrang, Verschlucken, Leber- und Gallenleiden, Sämorrhoiden, Nervenmuth (Leichsucht) u. a. aufs glänzendste bewährt; sie haben ferner Mittel vorans, daß sie milde wirken, die franten unähnlich sind. Der billige Preis ermöglicht auch dem Volksmittel. Die acht Schmerzmittel sind in Blechbojen, 50 Pillen für 1 Mk., und kleineren Verschickung, 15 Pillen für 35 Pf., welche als Etiquette das weiße rothen Felde tragen verpackt in fast jeder Apotheke der Provinz Sachsen vorräthig, woselbst auch die ausführlichen Prospekte mit den ärztlichen Aufsätzen oder Vorträgen gratis erhältlich sind.

Anzeigen.

Kirchen-Magistrat.

Am Sonntag den 14. Mai predigen:
Domkirche. 9 Uhr: Herr Dac. Amstrosf.
2 Uhr: Herr Prediger Häder.

Vormittags 11 Uhr: Kinder Gottesdienst (Sonntagsschule), Herr Dac. Amstrosf.

Polstschristen: Altenburger Schule. Ausheilung der Wäcker Sonntags von 1—2 Uhr.

Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Conf. Rath Leufner.
2 Uhr: Herr Herr Pastor Heinelen.

Früh 7 Uhr: Weidte und Abendmahl. Herr Pastor Heinelen. Anmeldung.

Neumarktkirche. 10 Uhr: Herr Pastor Leufner.
Altenburger Kirche. 10 Uhr: Herr Pastor Gruner.
Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Bekanntmachung. Der bezüglich des südlichen Theils der Polststraße abgetheilte Bebauungs- und Grundstücksplan (Section II.) ist in Gemäßheit des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgesetzt und liegt vom 12. d. M. ab im Communalbureau zu Jedermanns Einsicht während der Dienststunden aus.

Merseburg, den 5. Mai 1882.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit zur Kenntniss, daß die öffentliche Erst-Zuspieler in diesem Stadt-Mittwoch den 17. Mai cr., nachmittags von 3 bis 4 Uhr, im Saale der 1. Bürgerstraße, Schulstraße Nr. 1, beginnend um alle Mittwoch und Sonntag zur angegebenen Zeit und am bezeichneter Orte bis zum 30. Juli cr. fortgesetzt wird. Da an jedem Nachmittag nur eine bestimmte Zahl von Kindern gemipst werden kann, so liegt es im Interesse der Betheiligten, daß die Zuspieler auf die verschiedenen Zuspieler gleichmäßig vertheilt werden.

Zu diesem Zwecke werden die Eltern u. der Zuspieler hiermit aufgefordert, sich vor dem (17. Mai) Beginn des Zuspielerbüreau im Polizei-Bureau — während der Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr — zu melden, um hier den Tag, an welchem sie mit dem Zuspieler zur Zuspieler erscheinen sollen, mittheilen zu erhalten.

Dabei wird kein Unterschied gemacht zwischen den in der Zuspieler eingetragen (im Jahre 1881 Geborenen) und den seit dem 1. Januar cr. Geborenen, deren Zuspieler gewünscht wird.

Die nach der Zuspieler des vorigen Jahres unempfanglich gebliebenen und etwa noch angeforderten unempfanglichen Kinder müssen selbstverständlich zu den Zuspieler gestellt werden.

Jeder Zuspieler muß am 7. Tage nach der Zuspieler dem Zusatzorte — im oben bezeichneten Locale — befehlig Revision wieder vorgeführt werden.

Diejenigen, deren Kinder oder Pflegsobehalten ohne gesetzlichen Grund der Zuspieler oder Revision entsagen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Merseburg, den 4. Mai 1882.

Die Polizei-Verwaltung.

Verpackung.

Nachstehend bezeichnete, längs des Gothardstreiches am Exercierplatz belegene, der Stadtgemeinde Merseburg gehörige Felder, u. Partzellen und zwar a. die Partzelle Nr. 32 und 33 1 Section 67 Nr. 12 Altk., b. die Partzelle Nr. 34 59 Nr. 98 Altk., c. eine Graspartzelle werden am 1. October d. J. pachlos und sollen von da ab auf 10 Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu haben wir Termin auf

Mittwoch den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Communal-Bureau anberaumt und eruchen Nachsichtig, sich in diesem Termine pünktlich einzufinden.

Die Bedingungen der Verpackung werden im Termine bekannt gemacht, können auch vorher im Communal-Bureau eingesehen werden.

Merseburg, den 10. Mai 1882.

Die Defonomie-Verwaltung.

Schmidert.

Für Fuhrwerksbesitzer.

Zu der früheren Kohlenpreksteinfabrik auf hiesigem Neumarkt sind die Wohnräume sammt Herdfell, sowie das vor der Fabrik liegende Garten- und Wiesenterrain zu verpachten. Die Uebernahme kann sofort erfolgen.

Friedrich Schultz.

Auction.

Montag den 15. Mai cr., nachmittags 4 Uhr, sollen auf dem Zimmerplatz des Herrn Stadtrath Rapp eine große Partie

Hauspäne

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

F. Gelbert.

Ein chochelegantes Piano,

5 jährige Garantie, pramirt, ist billig zu verkaufen in Halle a/S., gr. Ritterstraße 2. parterre.

Gottschalks Restauration.

Heut: Sonntags abends 6 Uhr ab Salzkorn mit Meerrettig, wozu freundlichst einladet

F. D.

Ein Jagdhund, braun mit weißer Brust ist zugefallen. Abzulösen gegen Erstattung der Intertionsgebühren und Felle zu folgen

11 Sirtstraße 7.

Illustrirtes Sonntagsblatt

Zur Unterhaltung

am häuslichen Herd



Gratis-Beilage zum
Meesburger Correspondent.

Redaktion von C. Greiner in Stuttgart.
Druck und Verlag von Greiner & Pfeiffer
in Stuttgart.

Um die Jahreswende.

Novelle von Auguste Chyb (A. Eric).

(Fortsetzung.)



Mehrere Wochen waren verfloßen; umjeren beiden Verliebten bot sich mehrfach Gelegenheit, das Mädchen zu sehen. Auf dem oben erwähnten Ball stellte Roderich seinen Freund und sich, sobald ihre „holde Unbekannte“, wie er noch immer liebte sie zu nennen, erschienen, mit den Worten vor:

„Grüdiges Fräulein, auf Posten ist es verboten, sich auf die Knie niederzulassen, sonst wäre dieses in der Sylvesternacht, in der ein himmlisches Wesen uns den Neujahrsgruß brachte, gelassen Sie daher, uns auf einfachere Weise zu präsentieren. Mein Freund, Dr. med., Reinhold Dorand, jetzt Einjährig-Freiwilliger im königlich preussischen Artillerie-Regiment, Ihr ergebener Diener, Roderich von Selteneck.“

Erkaunt, verlegen, erröthend bis in die Fingerspitzen, mußte uniere „allzeit schlagfertige Jungfer“ diesmal keine Antwort zu geben. Sie verbeugte sich stumm, stumm reichte sie die erbetene Tanzkarte. Später, am Arm der vorzüglichen Tänzer, fand sie die Sprache wieder, aber noch immer schien ihr unfaßlich, wie es möglich gewesen, ihre Identität jetzt zu sehen. Sie sah dabei so kindlich nach zu Roderich empor, daß ihm unter der Uniform heiß um das Herz wurde.

„Glauben Sie an Träume, mein Fräulein? Nun, ich sah Sie im Traum,“ seine Augen leuchteten seltsam auf bei diesen Worten, die Erinnerung an eine zweite Gestalt tauchte leise auf. Amy sah schüchtern an dem großen, stattlichen Mann empor und schalt sich innerlich ob ihrer Befangenheit.

Nach der mit Reinhold getanzten Française neigte sie sich zu ihrer besten Freundin, und flüsterte:

„Höre, Tilda, da sind jetzt zwei von der Artillerie, aber sie gefallen mir alle Beide, der Schwarze und der Blonde, wie soll es da werden?“

„Du schenst mir dann den Einen,“ neckte die Andere, „ich wähle den Blondem!“

Auch auf der Eisbahn, die in diesem Winter ein Hauptvergnügen der Jugend bildete, sahen sie sich zuweilen, wenn auch der scharfe Dienst den Herren nicht oft dieses Vergnügen gestattete.

So kam allmählich der Fasching heran. Roderichs Leidenschaft wuchs immer mehr, er vernachlässigte verschiedentlich seinen Dienst, und nur seine bürgerliche Stellung, die Verwendung Reinholds, der es verstanden, sich bei seinen Vorgesetzten in Respekt zu setzen, schützte ihn bis jetzt vor Strafe. All dieses schmeichelte wenig seinem verwöhnten Einn, und er war zuweilen beinahe rasend vor Jörn. Reinhold beschwichtigte, hat, drohte und trug doch selbst eine tiefe Wunde still verborgen, denn auch er liebte Amy mit all der Innigkeit, die in ihm schlummerte. Unbemerkt lockerte sich ohne wahrnehmbaren Grund das gute Einvernehmen Beider. Roderich erschien oft seltsam aufgereg, war mehrmals länger als ihm erprießlich, in Gesellschaft leichtmüthiger Kameraden im Wirtshaus gelieben, wozu den besorgten Fragen des Freundes aus, so daß auch dieser, verlegt, sich mehr und mehr zurückzog.

Eines Abends kam Roderich furchtbar erregt zu dem seit acht Tagen vernachlässigten Kameraden.

„Warum jage ich dem verdammten Kerl nicht sogleich eine Kugel durch sein verbranntes Hirn,“ rief er leidenschaftlich, sobald er das Zimmer betreten. „Mir zukommen, zwei Vrotlaibe über die Straße zu tragen, und die Bewehrung der Stubenmannschaft am Brunnen bei

dieser Kälte zu reinigen. Ich warf den Quälgeist einfach unter den Tisch, daß ihm das Aufstehen vergangen ist.“

„Sage, daß Du es thun wolltest,“ unterbrach ihn Reinhold, der atemlos zugehört, „denn die That brächte Dich auf die Festung.“

„Ich that es,“ entgegnete dieser — er schämte vor Mut; „Noden und Walther beschworen mich, ihn zu beruhigen, denn er drohte mit sofortiger Anzeige, und ich war so einfältig, mich überreden zu lassen. Ich warf ihm meine Börse vor die Füße, sie war gerade von Mama gefüllt, enthielt ungefähr 100 Thlr. in Gold; er versprach darauf zu schweigen, aber der tückische Blied, mit dem er mich streifte, als er aus dem Zimmer hinte, weißagte nichts Gutes.“

„Hattest Du Zeugen?“

„Nur Noden und Walther, sie gaben ihr Wort, nichts zu erwählen.“

„Gott gebe, daß dieser Vorfall keine schlimmeren Folgen hat,“ sprach Reinhold gekrebt, „wirft Du denn nie lernen, Dich den Fesseln der Disciplin zu fügen?“

„Nein, Dir mit Deiner Lanmesnatur fällt es leichter, das Blut kocht mir in den Adern, wenn ich . . . gehorchen soll.“

Er warf sich in die Sofaede und stützte den Arm auf die Lehne, in düsteres Brüten verinkend. Reinhold schien ihn absichtlich sich selbst zu überlassen, denn er trat an ein kleines Tischchen, auf dem mehrere Blumen in weißen Porcellantöpfen standen. Ein prachtvoll blühender Rosenstock war darunter, den er begoß und vom Staub reinigte.

Pfötzlich sprang Roderich empor und trat dicht an diesen heran.

„Eine sehr männliche, würdige Beschäftigung,“ spottete er, „aber das gefällt den Frauen; für wen sind denn diese herrlichen Rosen bestimmt? Ich glaube, es ist leicht zu erraten.“

„Bis jetzt noch für Niemand,“ erwiderte für jetzt Reinhold, „ich finde Vergnügen daran, sie vor Augen zu haben, es giebt gefährlichere Passionen.“

Roderich klemmte die Unterlippe mit den Zähnen, sah leidenschaftlich bewegt dem Freund in das bleichgewordene Antlitz, dann sprach er heftig:

„Es geht nicht länger auf diese Weise, laß es klar werden zwischen uns, ich reibe mich auf in dieser Ungewißheit, wir lieben Beide denselben Gegenstand. Du bemühest Dich vergeblich, es mir zu verbergen.“

„Und Dich vor Gewaltstreich zu bewahren,“ erwiderte ernst der junge Mann. „Du begreifst nicht, daß der Schmerz uns die größten Qualen bereitet, der äußerlich mit lächelnden Lippen getragen werden muß.“

„Es giebt Fragen, von welchen das ganze Sein abhängt, wo man Gewißheit haben muß, wenn man anders weiter leben soll, ohne daß dem Leben alles das fehlt, was ihm überhaupt Meiz verleiht. Ich bin müde des vergeblichen Kampfes,“ sprach Roderich düster vor sich hin. „Wer spottete sonst über Sentimentalität? Höhnste am meisten über Liebeschwärmerei, und jetzt?“

„Es ist eben das alte Liebeslied, das nur immer mit andern Variationen durch die Welt klingt,“ entgegnete Reinhold bewegt. „Du bist reich durch die Liebe Deiner Mutter, ich siehe allein, und soll ich jetzt auch den Freund verlieren, wenn ich gestehe, ja ich liebe das Mädchen mehr als mein Leben?“

„Ja,“ schrie Roderich, „so habe ich mich nicht getäuscht! Hast ihr diese Liebe wohl bereits gestanden?“ Er richtete die glühenden Augen durchbohrend auf den Freund, der ruhig und ernst dem Blied begegnete.

Da drangen plötzlich die Töne einer Orgel herauf, jene ergreifende, schmerzvolle Weise long, long aoo tönte klar und deutlich in der klaren Winternacht an ihr Ohr. Beide lauschten ergreifen, in Beiden erwachte die Erinnerung an einen sonnigen Maientag. Sie waren mit der Schwester Roderichs und deren Gespielinnen in den Wald

gegangen. Das junge Buchenlaub hatte sich eben wie ein dichtes Zelt über ihnen ausgespannt. Bäume und Büsche schimmerten im frischen grünen Blätterleide, der Erdboden war mit weißen Anemonen und duftendem Waldmeister wie überjät. In den Zweigen flöteten die Amseln, der Specht klopfte an die Rinde der Eichen und Fichten, die Mädchen wanden sich Kränze und sangen mit heller Stimme — lang, lang ist's her — da that plötzlich Mala, Noderichs einzige Schwester, einen Schrei, sie fuhr mit der Hand nach der linken Seite, fiel zurück, und war geschieden auf Nimmerwiederkehr; ein Herzschlag hatte sie getödtet.

In wahnsinnigem Schmerz warf sich der Bruder über die geliebte Tote. „Verlaß Du mich nicht, Reinhold,“ war seine erste bewußte Bitte, „bleibe Du mir zur Seite,“ wiederholte er viele Tage lang, und dieser — er hatte das Mädchen unbewußt geliebt — geliebt mit knabenhafter Neigung — er, der 15jährige Junge. Jetzt übertrug er alle warmen Empfindungen, die aber nie an die Dorsfläche traten — denn es gibt reflektierend angelegte Naturen, die aber deswegen nicht minder lebhaft als Andere fühlen — auf den Bruder. Hatte er nicht gehalten, was er damals gelobt?

Sie erhoben sich Beide, sie standen sich gegenüber, Willenskraft und ein edler Entschluß blickte aus den schwarzen schönen Augen des Einen, ein warmes Licht schimmerte in den sanften blauen des Andern, dann reichten sie sich wortlos die Hände.

„Sie mag entscheiden,“ brachte Noderich endlich hervor. „Nächsten Samstag ist der Faschingsball im Casino, aber nicht costümiert. Wir senden Fräulein Helwig mit unseren Karten versehene Bouquets. Jeder von den Blumen, die ihm am meisten zusagen — und ohne daß der Andere davon erfährt, dann mag das Schicksal darum wirken.“

„Ich willige ein,“ sprach Reinhold beinahe feierlich, „aber ich habe Eines zu bemerken. Niemand kann mit Sicherheit von sich sagen, daß er wirklich ein Ehrenmann, bis er rein aus der Versuchung, die in eines jeden Menschen Leben wenigstens einmal an ihn herantritt, hervorgegangen ist. Hast Du Dich geprüft für alle Fälle?“

„Ich sprach mein letztes Wort in dieser Angelegenheit,“ rief Noderich hervor. Er ahnte nicht in diesem Moment, daß er noch zu schwach war, um mit der ganzen Kraft seiner Seele zu entsagen, wenn die Entscheidung an ihn heranträte.

„Diese Augen, diese zärtlich tosenden, mütterlich blickenden Augen, er sah sie, wenn er das Fenster öffnete — sie nahen sich in seine Träume, sie umgaulen ihn fort und fort.“

„Ja, die Tage, die Tage der ersten Liebe. Du bist nicht zum Himmel zurückgekehrt, goldene Zeit! Du umgibt noch jedes junge Herz in den Momenten, da sich die Blüte der Liebe erichleht,“ sagt der große Menschenkenner Altmeister Goethe! und mag man sich noch so sehr auf seinen souveränen Willen steifen, schließlich ist die Liebe ein Faktor, mit dem auch der Eigenwilligste rechnen muß.

„Ach, wenn es nur schon Abend wäre,“ seufzte Amy an dem Morgen des Valltages, der zugleich ihr achtzehntes Geburtsfest war, und schloß noch für einen Moment die leuchtenden Augen in glückliches Sinnen verloren, all' dem unendlichen Nichts einer werdenden Liebe hingegeben.

Dann rief die Arbeit des Tages sie an ihr Werk. Er brachte viel Anruhe, Blumen, Geschenke, am Schluß — Thränen.

Unser Freunde sandten die mit ihren Karten versehenen prachtvollsten Bouquets. Reinhold wählte Veilchen und Theeroseknospen, soviel „unserer Jüngste“ Jahre zählte, die Freundin hatte ihm auf der Eisbahn die Bedeutung dieses Tages verraten und zum ersten Male hatte er gegen den Freund geschwiegen, den Schluß bildeten Schneeglöckchen und Maiblumen, umgeben von den feinsten Spitzen; er war kostbar, zu kostbar, der Luft eines Abends mußten die lieblichen Kinder der Blumenkönigin ihr kurzes Blütenleben zum Opfer bringen.

Noderich bestimmte weiße und mattrosa Camellen, umgeben von einem Bergschmeinnichtkranz, den noch duftender Heliotrop umschließen sollte, da er sich zu erinnern glaubte, daß Amy die letzteren für ihre besondern Zügelinge erklärte.

In kindlicher Freude hüpfte „unserer Jüngste“ bei dem Anblick derselben im Zimmer auf und ab; sich so geieitert zu sehen, war ihr eben so neu, als schmeichelhaft — aber Welchen wählen? Hier stand sie ratlos.

Sie hatte sich seither harmlos dem Vergnügen des Augenblicks hingegeben. Beide waren gute Tänzer, aufmerksame Cavaliere auf der Eisbahn, hübsche, männliche Erscheinungen. „Beide sind größer als ich,“ flüsterte sie bei einer derartigen Gelegenheit der Freundin zu; „das Weib muß auch in geistiger Beziehung an dem Mann hinaufsehen, nicht auf ihn herabschauen,“ setzte sie kaltblütig hinzu. Ein Ausbruch, der dem sich nicht viel bis jetzt mit solch tiefmüthigen Fragen beschäftigten Köpfchen „unserer Jüngsten“ sicher nicht entsprungen war.

Obgleich die Freundin nicht gerade bestimmt ist, eine wichtige Rolle in unserer wahrhaftigen Geschichte zu spielen, so wollen wir doch nicht unerwähnt lassen, daß sie mit ihrem zarten, blaffen Teint, den dunklen, blauen Augen, den natürlichen hellbraunen Ringellocken, einem eigentümlich schmerzlichen Zug um die Lippen, ebenfalls dauernd zu seufzen im Stande war, nur neben Amys lebensfrischen, rosigen Aussehen und Wesen verlor. Reinhold versehte auch nie, sie zum Tanze aufzufordern, teils aus der ihm angeborenen Süßlichkeit des Herzens, teils angezogen von dem sanften anmutigen Benehmen der Kleinen, wenn auch dieses Interesse sich nicht über das

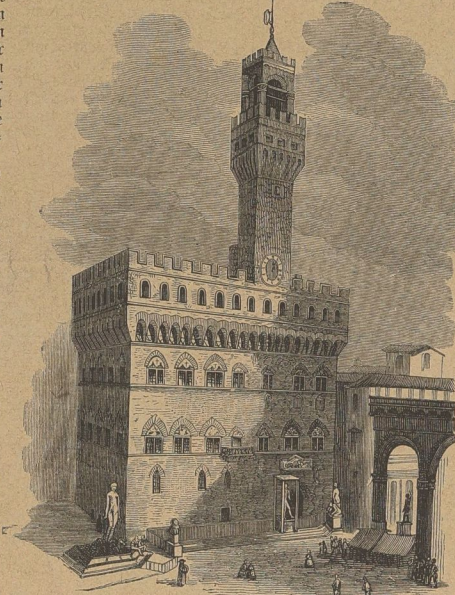
Niveau freundlicher Gefühle erhob. Tilda ihrerseits hegte, still und verschwiegen, ein lebhaftes Interesse für ihn, vertraute ihm aber trotzdem, daß Amy in ihr achtzehntes Geburtsjahr tanzen würde, weshalb auch dieser dem Gärtner anbefohlen, genau so viele Rosenknospen anzubringen. Dieser war auch gewissenhaft den erhaltenen Aufträgen nachgekommen, nur verwechselte er, trotz wiederholter Einschränkung von Seiten der Herrn, im Drang der Geschäfte die Karten, so daß der Name Noderichs an dem Rosenkranz prangte, der Reinhold's die Bergschmeinnicht schmückte.

Am Abend strahlte Amy in grün und weißen Florleide, Wasserrosen und Schilfblätter in den schwarzen Loden auf der vollen weißen Schulter und in den bauchenden Falten verstreut. Verwandte und Nachbarn umstanden bewundernd das Geburtstagskind. Alle waren der Ansicht, daß keine Andere verdiene, zur Ballkönigin proklamiert zu werden, ein Wunsch, der in jeder Familie für den Liebling gehegt wird, bis im strahlenden Ballsaal diese nur als liebliche Blume in dem reichen Mädchenflor erschein. — „Unserer Jüngste“ ließ sich bewundern, aber sie senkte das Köpfchen, und die schelmischen braunen Augen schimmerten in Thränen.

Seit Empfang der duftigen Gaben äankte sie sich, welcher ihr der Lieble, ohne zu einem Requitat zu gelangen. Die ältere Schwester, die glückliche Braut, trug einen Teil der Schuld, sie flüsterte ihr zu, daß man über ein solches Gefühl sogleich klar sein müsse. „Mir hat mein Adolfs auf den ersten Blick gefallen, das Herz mir stets sein Nahen verkündet, mir geklopft, wenn ich ihn nur von ferne sah, wenn er mit mir sprach, vermochte ich kaum zu antworten, und als er mich fragte, ob ich sein werden wollte, bejahte ich mich keinen Augenblick.“

„Unserer Jüngste“ prüfte sich ängstlich. Nein, geclaudert hatte sie mit Weiden ohne Herzklopfen, geranzt eben so gerne mit dem Einen wie mit dem Andern, die Schelm! in ihrem Innern sprach laut und vernehmlich eine Stimme, „nimme die Theerose!“ — Am Abend erklärte die Mama, daß sie nach der mit dem Papa geschloffenen Rücksprache der Ansicht sei, beide Bouquets zu Hause zu lassen; denn wenn auch die einzogeneren Erkundigungen über die Verhältnisse nur günstig lauteten, so wäre es doch unelastisch, seine Wahl so offen durch Tragen der Blumen zu bekennen und Beide mitzunehmen sei ebenfalls unstatthaft.

„Unserer arme Jüngste!“ sie hat und siehste, es war wirklich zu schrecklich, zwei solcher duftigen Huldigungen zu erhalten, und beide zurück zu lassen. Aber sie wußte aus Erfahrung, wenn die sonst recht liebenswürdige und gute Mama ihr „Nein“ mit einem gewissen bestimmten Ton gesprochen, war keine Appellation mehr möglich. „Der Wagen ist da,“ meldete die alte Dienerin, einen letzten bewundernden Blick nach ihrem Liebling werfend.



Palazzo Vecchio und die Loggia dei Lanzi in Florenz. (Mit Text.)



Im Felde. (Mit Text.)

der Stadterweiterung
 l. abends 6 Uhr
 du ung;
 bei die ehemaligen
 ins.
 von dem Gehört
 meges.
 behufs Prüfung der
 ausliegenden

„Künigle“ bei dem
 geieiert zu sein,
 Welchen wähen?

ergnügen des
 aufmerksame
 igen. Jede
 Belegenheit der
 an dem Kam
 kftslüüg kam. Er
 solch tieftimm
 ger nicht ent
 stimmt ist, em
 u spielen, so
 em garten, bl
 hen hellbraun
 um die Lippen
 en Klang lebe
 thold verfehle
 ihm angoren
 jaufen annä
 reffe sich nicht
 ndlicher Gefü
 is beagt, still
 lebhaftes S
 ihm aber tr
 achtschmei
 , weshalb mit
 anbehalten, g
 Iphen angere
 gewissenhaft
 en nachgese
 , trotz wieder
 Seiten der
 eichäfte die
 ue Modernis
 erangte, der
 nicht schaffe
 frealte über
 storkende, Ab
 ter in den
 vollen weite
 ughenden Z
 rde und D
 mbernd des
 waren der
 ediere, zur
 werden, so
 imie für de
 s im st
 als liebliche
 idenheit er
 „glte“ löst
 nste das W
 dramen Aug
 den.

g der d
 welcher für
 Reichth zu
 weiter, die
 ren Teil der
 Gefühl hoch
 in Wist ge
 ist, wenn ich
 ste ich kam
 en wollte, k

in, ge
 so gerne
 frem Z
 der mit dem
 droues zu
 Dingen über
 ndelstaf, dem
 und Bede

es war
 erhalten, und
 is, wenn die
 mit einem
 mehr mis
 ein, wenn



In dem Durcheinander des Aufbruchs schlüpfte das Mädchen noch einmal in das Nebenzimmer, haſtig entnahm ſie zwei Theeroſenthoſen dem vermeintlich von Noderich erhaltenen Bouquet und beſtigte ſie, nahe dem linken Ohr, in ihren Locken, dann folgte ſie den ungeduldig rufenden Eltern nach der Treppe.

(Fortſetzung folgt.)

Unsere Bilder.

Der Palazzo Vecchio und die Loggia dei Lanzi in Florenz. In dem untern Stadtteil von Florenz und unweit des Arnofluſſes erhebt ſich an der Piazza della Signoria ein erſter burgartiger mittelalterlicher Bau, welcher mit ſeiner geſchloſſenen Mauerfläche, ſeinen verhältnißmäßig kleinen Fenſtern, ſeinem Wehgang mit Zinnen und ſeinem hohen Zinnenmurm noch an die blutigen Fehden der Vorzeit erinnert. Dies iſt der ſog. alte Palazzo, Palazzo Vecchio oder della Signoria, welcher zu Anfang des 14. Jahrhunderts behufs der Sicherheit der Prioren oder Stadtverordneten erbaut wurde und an ſeinen 94 Meter hohen Glockenturm ſchon ſeit 1354 die Stadtuhr trägt. Dieſes mächtige Steinbaus beherrſchte früher die Ausgänge des davon liegenden Platzes und erhielt durch ſpättere florentiniſche Künſtler bis auf Piazza del Duomo namhafte Erweiterungen, Verbeſſerungen und Verſchönerungen. Links von dem Eingang ſtand früher die herrliche Bildsäule des David von Michelangelo, welche nun in die Akademie der ſchönen Künſte übergeſtellt worden iſt. Im Innern ſind beſonders der ſchönſte Saal mit ſeinen Säulen und ſeinen ſchönen Brunnen und die ſieben verſchiedenen Säle und Gemächer mit ihrem reichen Schmuck an hiſtoriſchen Freſken und ſonſtigen Bildern. Dieſer alten Stadtburg gegenüber ſieht eine hohe geräumige, luſtige offene Halle mit Bogengängen, in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erbaut und früher Loggia della Signoria oder dei Priori heißt. Sie iſt jetzt Loggia dei Lanzi genannt, weil Koſmos von Medici hierher die Waage ſeiner deutſchen Handſchneide verlegt hatte. Ihre urſprüngliche Beſtimmung war, dem Volke Schutz vor der Unbill der Bitterungen zu gewähren und zu öffentlichen Verkündigungen wie zum Feſttag der Signoria zu dienen. Ihre Außenſeite iſt mit den Reliefs der ſechs theologischen Tugenden, nämlich von berühmten Meiſtern des 14. Jahrhunderts, geſchmückt, und in der Halle ſelbſt ſehen die Statuen des Perieus von Benvenuto Cellini, eine Marmorgruppe von Giovanni Bologna, den Raub der Sabinerinnen darſtellend, die antike Gruppe des Ajax mit dem Leichnam des Patroklos, die Gruppe des Herkules, wie er den Centauren Nejus überwindet, von Giovanni Bologna die Erzgruppe Judith mit Holofernes, von Donatello und eine moderne Marmorgruppe von Pio Fedi, von 1866, Achilleus und Polyxena darſtellend, — lauter Kunſtwerke deren Beſichtigung ſich kein fremder Beſucher von Florenz leicht entgehen läßt, da dieſe Gebäude einen in die Blütezeit der florentiniſchen Kunſt hineinverſetzen.

In Felde. Welch eine geſunde, aufregende, frohliche Beſchäftigung hat doch unſer Landbau, ſo daß es darüber leicht die Beſchwerden deſſelben verſagt! Ein kleines Bild aus dieſem friedlichen rührigen Leben führt uns unter Holzſchnitt vor. Der Tag neigt ſich zum Abend, die Sonne iſt ſchon teilweiſe hinter und die Magd und die Kinder des benachbarten Bauernhofes fahren vom Felde heim, wo ſie Kleinfutter für das Vieh geerntet haben. Aber es iſt eine luſtige, vergnügte Heimkehr: die Magd und Kind ſuchen Platz gefunden hat, unterſtützt von dem älteren Schweſterchen, das nebenher geht und der Maria den Rechen trägt, während es zugleich will thätig eingreifen und hilft am Vordertheil des Schabtarrens ziehen, während der kleine Hausknecht unter luſtigem Nebenher ſpringt und ſein Auge von dem kleinen Reſchhähnchen verwendet, gleich als ob er für deſſen Wohlgeſehen ganz beſonders verantwortlich ſei. Es iſt ein kleines Idyll, wie man es ſeltlicher und lebenswahrer nicht wiſchen kann, was uns L. Böttcher auf dieſem Holzſchnitt vorſtellt.

Jägerlied.

Lierlich iſt des Vogels Trit im Schnee, Wenn er wandelt auf des Berges Hoh; Lierlicher ſchreit Liebchens liebe Hand, Schreibt ein Brieflein mir in ferne Land.

In die Lüfte hoch ein Reiher ſteigt, Dahin weder Pfeil noch Kugel ſteigt; Tausendmal ſo hoch und ſo geſchwind Die Gedanken freier Liebe ſind.

Witte.

Allerlei.

Nahe eines Verbrechers. Der berüchtigte Cartouche ſollte einſt den Straußſchlag empfangen und hat den Reinger, die Schläge nicht ſo heftig zu führen. Begierter aber wußte nur zu gut, daß Cartouche ſeine Strauß wohl verdient habe und ſchlug herb zu, ſo daß der Verbrecher ihm dafür ſchwere Nahe ſchwur. Dieſe blieb nicht lange aus. Auf einem Pferdemarkte, welcher im Wohnort des Henters abgehalten wurde, drängte ſich Cartouche an eine adelige Dame, welche mit mehreren Begleitern ein ſchönes Reitpferd bewunderte und entwendete ihr die goldene Uhr, die er dann dem ebenfalls auf dem Markt befindlichen Henters in die Taſche gleiten ließ. Hierauf meldete er der Dame, jener Mann habe in ihrer Nähe verdächtige Bewegungen gemacht — die Dame vernicht ihre Uhr — dieſelbe wird bei dem Henters gefunden — was der Mann nicht geſehen kann, er preßt ihm die Folter — er wird zum Galgen verurteilt und Cartouche eilt herbei, um ſich zu der ſakram gewordenen Henkerſtelle zu melden und dem Unglücklichen, ehe er ihn von der Leiter ſieht, ſeinen Namen in das Ohr zu ſüßern.

Erſt vor zehn Jahren wurden fünf neue große Zrennhäuser in der Rheinprovinz gebaut, in Merzig, Andernach, Bonn, Düren und Orenberg. Jetzt ſind ſie bereits überfüllt und es ſoll ein neues Zrennhaus in Siegburg erbaut werden. Auch im Elſaß hat man neben der großen Zrennanſtalt zu Stephansfeld eine neue Anſtalt in Saargemünd errichten müſſen. Das Breslauer Monatsblatt „Nord und Süd“ erzählt hierüber folgende Anekdote. In einer engliſchen Zrennanſtalt ſieht mitten im Hofe ein Röhrbrunnen, der einen großen Trog ſtets gefüllt erhält. Will man einen Zren auf die Probe ſtellen, ſo giebt man ihm einen Trog auszuſchöpfen. Wer ein tüchtiger Narr iſt, verſtopft vor allem das Brunnrohr. Die Quellen des Verderbens müß man verſtopfen, das heißt die Schlags Brenneren vermindern, wenn dem Volke geholfen werden ſoll.

Die Pariſchiffabri in Kriegsdiens. In England hat man ſeit längere die Pariſchiffabri beſtimmt in den Dienſt des Heeres geſtellt und eine Kommiſſion von Offizieren mit der weiteren Ausarbeitung der Angelegenheit betraut. Bei Woolwich iſt ein Magazin für Herſtellung von Ballons errichtet worden, welches bereits mit den erforderlichen Maſchinen und übrigen techniſchen Einrichtungen verſehen iſt. Auch ſind bereits eine Reihe Offiziere und Mannſchaften mit den Manipulationen der Ballonfabrikation vertraut gemacht worden. Verſuchsweife wurden vorläufig vier Ballons hergeſtellt, von denen jedoch einer ſofort wegen Unzulänglichkeit außer Dienſt geſtellt werden mußte. Auch hat man in dem Magazin einen transportablen Ofen zur Gasbereitung gebaut, welcher 70 Zentner mit einem Ballon in zwölf Stunden mit Waſſerſtoffgas füllt. Die Einrichtung iſt der Art getroffen, daß zwei Ballons ſamt den ſie haltenden Tauen und dem Gasofen in drei Frachtwagen können untergebracht werden. Die Töne, welche die Ballons an der Erde feſthalten, ſind 12 Millimeter im Durchmesser und vertragen eine Spannung von 60 Zentnern, ohne zu reißen. Der Ballon iſt ſtattgefunden. Warum aber gerade die Seemacht England mit dieſen Anſtalt in ſeinem Plage. Voltaire ſchritt eines Tages mit einem ſeiner Mohren bemerkte, welcher mit einem Sad Kohlen beladen dahin ſchritt. „Bei Gott!“ rief er, auf den Mohren deutend, „ich möchte wüſchen, daß jeder Menſch auf Erden ſo an ſeinem Plage wäre, wie dieſer Mohr!“

Charade. (Pillbia.)

Wen die Erde ſchnur ertönen, Daß er ſieht, es geſt zu Ende, Den ſt noch die zweite offen, Wo ihn rücken ſamte Hände, Und das Ganze? — In der Hülle liegt es ſatt, und ohne Leben, Doch erſchließt ihm Lebensfülle, In neuem Band gegeben! Aufſetzung folgt in nächſter Nummer.

Aufſetzung des Bilderrätſels in voriger Nummer:

Ein reines Herz geht über Alles auf Erden.

Jeder Radbruch aus dem Inhalt dieſes Blattes wird Gratisrechtlich verleiht.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 94.

Sonnabend den 13. Mai.

1882.

* * Der Parteitag der Liberalen Vereinigung.

welcher am vorigen Sonnabend in Berlin stattgefunden, hat einen sehr günstigen Eindruck hinterlassen. Mitglieder der verschiedensten Berufsclassen aus allen Theilen des Reichs hatten das Opfer der Reise nicht gescheut, um gemeinsam mit ihren liberalen Gesinnungsgenossen sich über die Mittel zu berathen, welche geeignet sind, die das freie Bürgerthum bedrohenden Gefahren abzuwenden, und es wurde der Tag nicht durch die mindeste Spur von Zwiespalt gestört. Diese Opferwilligkeit und seltene Einmüthigkeit berechtigt zu der Hoffnung, daß das Bestreben, eine Einigung sämmtlicher Liberalen herbeizuführen, gelingen wird. Wir wissen wohl, daß diesem Bestreben Schwierigkeiten besonders innerhalb der deutschen Liberalen gegenüberstehen; aber wie einzelne Personen nicht im Stande sind, eine große einheitliche Partei zu schaffen, so wird es einzelnen Personen auch nicht gelingen, eine solche zu verhindern. Die Einigung wird stattfinden, weil sie durchaus notwendig ist. Die Stimmung im Volke ist jetzt der liberalen Sache sehr günstig, aber die Vertreter dieser Sache werden nur dann daraus den entsprechenden Nutzen zu ziehen im Stande sein, wenn sie einig zusammenstehen. Die Reaction hat jetzt große Eile, noch einzukommen, was möglich ist, ehe die heranrückende Fluth des Liberalismus, welche sie schon spürt, wieder hereinbricht. Das jetzt gegen uns ausgeführte künstliche Gebäude der Reaction muß eines schönen Tages — und sehr lange kann dies nicht mehr dauern — in sich selbst zusammenbrechen; die Conservativen haben sich so fest an dieses System geklebt, daß sie mit dessen Zusammenbruch sehr ruiniert und für absehbare Zeiten unmöglich sind, wie es das Centrum überhaupt ist. Die Liberalen werden dann die einzige mögliche Partei mit selbstständigem Leben sein, denen die Zukunft anheimfallen muß, wenn sie dann überhaupt die Kraft haben — welche nur die Einigkeit gewähren kann — die Leitung der Geschäfte zu übernehmen, Reich und Staat nach ihren Ideen aufzubauen. Es wird dann die Frage lauten: „Wo ist denn die liberale Partei, welche im Stande ist, gestützt auf die Mehrheit des Volkes die Geschäfte zu führen?“ Wie, wenn dann die Antwort lauten müßte: „Eine einzige liberale Partei ist nicht da, sondern drei Häuser, die sich einander auf Leben und Tod bekämpfen, und von denen sogleich ein Fährlein über die Regierung herfallen würde, wenn diese aus einem Mitgliedern der anderen, ihm verwandten Gruppe zusammengesetzt wäre?“ Wäre es dann und möglich, den Liberalen die Geschäfte anzuvertrauen? Nein, die Liberalen hätten dann für eine lange ihre Zeit verpaßt. Jene Frage wird aber mit voller Sicherheit, und vielleicht in ziemlich kurzer Stunde, gestellt werden, und von der darauf erhaltenen Antwort wird es dann abhängen, ob schon die nahe Zukunft den Liberalen gehört oder nicht. Jedes Liberalen Pflicht sollte es sein, dazu mitzuwirken, daß jene Frage in der entscheidenden Stunde in günstiger Weise beantwortet werden kann.

Politische Uebersicht.

Die Absichten, welche dazu führten, durch ein

gemeinsames Tagen von Reichstag und preussischem Landtag die parlamentarische Lage zu einer unerträglichen zu gestalten, sind nicht erreicht worden und mußten aufgegeben werden. Der preussische Landtag ist soeben geschlossen worden und damit ist zugleich eine Legislaturperiode zu Ende, welche von einer großen ultramontan-konservativen Majorität beherrscht wurde. Niemand wieder werden wohl die Wahlen in Preußen so reactionär ausfallen, als wie dies bei den ersten Landtagswahlen nach den Attentaten von 1878 der Fall war. Die Reaction hat sich aber wieder einmal als unfähig erwiesen, etwas Neues zu schaffen, ja sie ist selbst nicht einmal im Stande gewesen, irgend etwas Erhebliches von der früheren, mit Hilfe der Liberalen zu Stande gekommenen Gesetzgebung zu stören. Das Einzige, was geschaffen wurde und dessen Ersprißlichkeit sich noch erweisen soll, die Verstaatlichung der Eisenbahnen, konnte nur mit Hilfe der Nationalliberalen erreicht werden. Zerstückt sind zum Theil die preussischen Majoritäten, und auch dazu mußten im Jahre 1880 die Nationalliberalen den Anfang machen helfen. Diese dachten damals durch ihre Zustimmung zu dem kirchenpolitischen Compromiß das Centrum abzudrängen; es ist ihnen dies aber nicht gelungen, und sie haben sich selbst durch jenen Compromiß am meisten geschadet. Auf dem Gebiete der Verwaltungsreform und auf allen andern Gebieten ist es der clerical-konservativen Mehrheit trotz aller Unterstützung von oben nicht möglich gewesen, irgend etwas zu schaffen oder zu beseitigen. Die im Herbst bevorstehenden Landtagswahlen werden hoffentlich die ultramontan-reactionäre Stellung eines verhältnißmäßig geringen Theils einleiten. In des Dösa ist seiner Getreuen sicher und hofft, das Compromißwerk zu einem ebenso günstigen Ausgange zu leiten wie sein leitbanischer College Laaße.

Papst Leo XIII. hat nach einer Depesche des „Pester Lloyd“ aus Rom vom 8. d. anlässlich der russischen Judenverfolgung eine Encyclika an jene römisch-katholischen Bischöfe erlassen, welche entweder im Lande der Verfolgten Wohnsitz haben oder den Auswanderern Vorschub leisten können. Die Encyclika fordert die Bischöfe auf, ihren Gemeinden christliche Nächstenliebe anzuhängen und besonders dafür zu sorgen, daß kein Katholik an Judenverfolgungen theilnehme. — Die Katholiken in Gombin (Gouvernement Bloch) scheinen von der Encyclika des heiligen Vaters leider noch keine Kenntniss erhalten zu haben, sonst hätten sie wohl ihre jüdischen Mitbewohner nicht mißhandelt und das Eigenthum derselben nicht verwüthet.

Der **spanisch-französische Handelsvertrag** ist nun auch im spanischen Senat angenommen worden.

Die **italienische** Deputirtenkammer hat mit 176 gegen 86 Stimmen den Handelsvertrag mit Frankreich genehmigt. Derselbe wird alsbald dem Senate vorgelegt werden.

Die **englischen** Conservativen haben nicht den Muth gehabt, das liberale Cabinet zu stürzen, was ihnen unter dem ersten Eindruck des Dubliner Doppelmordes ein Leichtes gewesen wäre. Sie haben die Verantwortlichkeit gescheut, die Leitung der Geschäfte unter so schwierigen Verhältnissen zu übernehmen, und allerdings ist das Cabinet Gladstone unter den obwaltenden Umständen nicht zu beneiden. Die Mörder sind noch nicht entdeckt; dies wäre nicht möglich, wenn sie nicht zahlreiche Mitwisser und Begünstiger hätten. So aufrichtig das Bedauern sein mag, daß die Führer der Landliga über die That ausschreiben, so kann doch die Zahl der Iren, welche dieselbe billigen, nicht gering sein, und vor neuen Mordthaten ist man darum nicht sicher.

Der Sultan hat es bei der Enthörung Rüstschük Saib Pascha's von dem Posten des Ministerpräsidenten nicht bewenden lassen; eine fast gänzliche Veränderung des **türkischen** Cabinets ist dieser Tage erfolgt und auch der Botschafter in Wien, Edhem Pascha, wurde von seinem Posten abberufen und wird durch Server Pascha ersetzt. Der bisherige Gouverneur des Archipel, Saib Pascha, ist an Stelle Assim Pascha's zum Minister des Auswärtigen ernannt worden.

Die **Anti-Chinesenbill** hat nunmehr, nachdem sie in der veränderten Auflage von dem **nordamerikanischen** Repräsentantenhause zu Washington mit der überwältigenden Majorität von 201 gegen 37 Stimmen angenommen worden war, die Zustimmung des Präsidenten Arthur erhalten. Nach der neuen Maßregel ist die Einfuhr chinesischer Arbeiter nur für zehn Jahre (anstatt zwanzig Jahre, wie in der ursprünglichen Bill bestimmt war) suspendirt und die Bestimmungen für Baseinrichtungen, Strafen für Schiffer, welche chinesische Passagiere bringen, und andere, gegen welche die Veto-Votschaft Einwand erhob, sind weggelassen.

Die **Krisis in Aegypten** hat sich zu einer Auflehnung des Ministeriums gegen den Khedive zugespitzt. Die „Agence Havas“ und das „Neuerische Bureau“ melden gleichlautend aus Kairo vom gestrigen Tage, daß

